

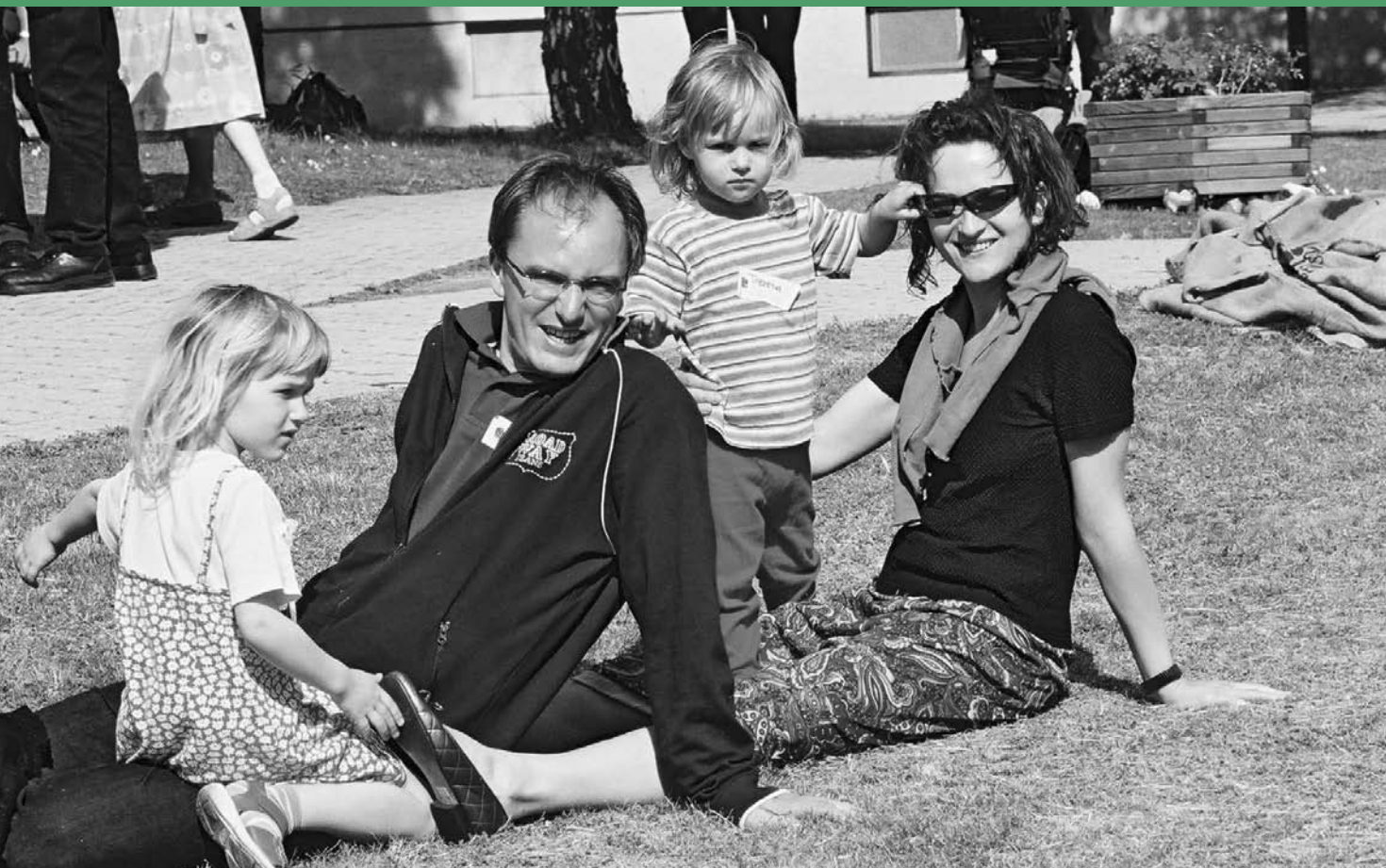
Familien verändern Europa

Familie als Berufung

Die Zeitschrift der Schönstattfamilien

*Tischkultur in der Familie
Seite 10*

2/06



Wir freuen uns aneinander

Gemeinsam essen - ein Fest?

**Gesegneter
BigMac**

Unser Haus • Seite 14

**Der
Zahnbürsteneffekt**

Unsere Kinder • Seite 25

**Gottes roter
Faden**

Unsere Ehe • Seite 33

Von dieser Zukunft träumen wir, an dieser Zukunft bauen wir!

Wir schreiben für die FAB:



Familie Lilek



Familie Bieber



Familie Peheim



Familie Waismayer



Familie Rettenwender



Familie Schwaiger



Familie Schiffl

„Unsere Vision für die Zukunft: Mit Freude Familie! Familien schauen voll Vertrauen in die Zukunft, spüren dass sie etwas verändern können und gestalten mit.“



Familie Sickinger

„Als EheTeam ist es einfach schöner. Gemeinsam bauen wir an einer neuen Welt!“



Muttergottes
von Schönstatt



Familie Bachmann



Familie Kollmann

„Wir stellen uns gerne den Herausforderungen des Lebens. Der Partner gibt uns Halt und Geborgenheit. Die Werte, die unsere Kinder in der Familie erfahren, sind uns wichtig: Zusammengehören, voneinander-Lernen und Gott in unserer Mitte.“



Familie Bankhofer

„Zweismam in Freiheit - Gemeinsam als Einheit! Unsere Vision ist es, als Top-Team Apostel zu sein und uns mit Maria durch alle Herausforderungen des Lebens führen zu lassen. Für uns ist Ehe mehr als eine Alterserscheinung - sie ist unsere Berufung.“



Familie Mucha



Familie Haller

Familie als Berufung

Eine Zeitschrift wächst und verbreitet sich, von Familie zu Familie.

Eine Bewegung ist am Entstehen. Familien verbinden sich, stärken einander, bauen an einer neuen Welt.

FAB: zeigt Wege, wie Familienleben gelingen kann und Freude macht.

FAB: von Schönstatt aus, katholisch, praktisch, dynamisch.

FAB: unser Weg in die Zukunft.



Familie Mödlhammer



Familie Reithofer



Familie Wächter



Familie Kratzer



Familie Mayer



Familie Hafellner



P. Kentenich

Familie Zöhler

„Wir wünschen uns, dass unsere Familie wie ein Gewächshaus ist, in dem jeder in Ruhe heranwachsen und sich entfalten kann, um in Freiheit bestehen zu können. Und ein Ort für andere, der zum Aufwärmen einlädt.“



Schönstatt
am Kahlenberg



Familie Mitter

„Wir träumen von christlichen Familieninseln mitten in der Welt, von denen Kraft ausgeht, die ihre Umgebung erschließen und so neue Familieninseln schaffen.“



Familie Aichner

„Wir wollen miteinander und aneinander und zu Gott hin wachsen und andere dabei mitnehmen.“



Familie Luckart

*Liebe Familien,
liebe Leser,*

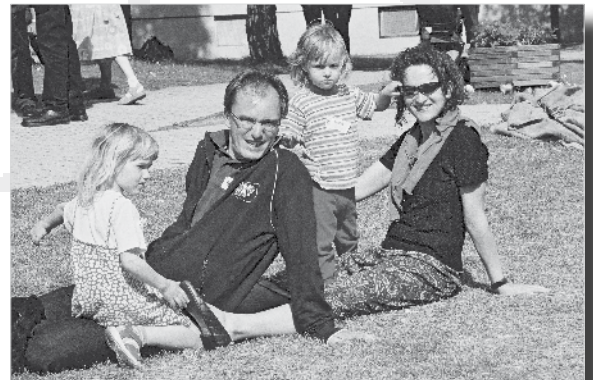
Kennen Sie das? Sie freuen sich auf eine richtig gemütliche Mahlzeit mit Ihrer Familie und es wird ganz anders, als Sie sich das gewünscht haben:

Das Baby schreit, das Kindergartenkind will die Karotten keinesfalls essen und schon gar nicht sitzen bleiben und schon sind Sie deshalb mit Ihrem Partner im tollsten Streit, wer jetzt das Desaster beendet.

Lesen Sie dazu Erfahrungen von FAB-Familien, wie Sie versuchen die Mahlzeiten zu wertvollen gemeinsamen Zeiten zu machen und wie es Ihnen auch gelingt, den Kindern den Wert des Essens zu vermitteln.☆

Susi & Max

Familie Mitter
für die Redaktion



**Michaela & Wolfgang Greil
aus Leitzersdorf, NÖ**

„Familie als Berufung heißt für uns wie eine Blume zu sein, in deren Mitte die Blütenblätter fest verbunden sind, eine sichere Stütze finden, aber wo sich doch jedes einzelne Blatt individuell entfalten kann. So kann jede Blume auf ihre Art ausstrahlen.“

going public

Die **erste** FAB-Tagung in der Geschichte der FAB fand heuer in der Karwoche statt. Unter der Leitung von Pater Beller trafen sich Familien des Redaktionsteams und des Kernteams, um Botschaft und Ziele der FAB genauer unter die Lupe zu nehmen.

Besonders spannend war der Abend, als wir die FAB selbstkritisch untersucht haben. Jeder hatte die Möglichkeit Dinge,



die ihm nicht mehr so gut gefallen, ganz offen beim Namen zu nennen. Erste Veränderungen werden Ihnen schon in dieser Nummer auffallen.

Über der Woche stand das Motto: „going public“ - die FAB erreicht viele Men-

schen und will ihnen zeigen, dass es sich lohnt, Zeit und Kraft in die Familie zu stecken.

Wir haben fleißig an uns selbst und an der FAB gearbeitet, gefeiert, diskutiert und viel gelacht. Es herrschte eine sehr schöne, offene Atmosphäre und es wird sicher bald eine weitere FAB-Tagung geben.

Wir freuen uns über ein Baby in unserem Kernteam. **Nina & Hadschi Bankhofer** bekamen am 6. Mai eine kleine Tochter namens Letizia. Wir freuen uns mit Ihnen und wünschen Ihnen viel Freude mit ihren beiden Kindern.

Heute möchten wir an dieser Stelle gerne einmal **Rita & Norbert Kollmann und Hertha Schiffl** einen herzlichen Dank sagen:

Fam. Kollmann kümmert sich mit vollem Einsatz um die Finanzen der FAB und um die Gründung eines Vereines, die kurz bevorsteht. Frau Schiffl verwaltet das Konto der FAB und ist immer bereit, bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsmaterial zu helfen.

Wir sind sehr froh darüber!☆

Impressum Familie als Berufung XXI. Jahrgang, 2/2006 ISSN: 1682-3133

Erscheint 4x jährlich. Bezug kostenlos, bitte um freiwillige Spenden zur Deckung der Druckkosten. Richtpreise 2006:

Jahresabo *Österreich* €11: Konto Nr. 355-38112, ERSTE Öster. Sparkasse, BLZ: 20111 Jahresabo *Deutschland* €18: Konto Nr. 296 20024, Bank im Bistum Essen, BLZ 360602 95

Jahresabo *Schweiz* SFr 27: Konto Nr. 322004, Raiffeisenbank Aadorf, BLZ 81377

Jahresabo *Europa* €23, Jahresabo *Übersee* €30

Medieninhaber & Verleger: Schönstatt Bewegung Österreich, P. Tilmann Beller

Herausgeber: Richard & Ingeborg Sickinger

Gesamtredaktion & Layout: Susi und Max Mitter

Alle: Schönstatt am Kahlenberg, 1190 Wien, Email: familie.als.berufung@inode.at

Redaktionsteam für 2005/06: Familie Aichner, Familie Bankhofer, Familie Kollmann, Familie Lilek, Familie Mitter, Familie Zöhrer.

Kernteam für 2005/06: Familie Aichner, Familie Bankhofer, Familie Mitter, Familie Ottendorfer

„Gute Geister“: Fam. Schiffl (Arbeitsmaterial), Fam. Sickinger (Vertiefungstreffen) *Arbeitsmaterial:* Pater T. Beller, Fam. Rammerstorfer, Fam. Lilek

Grafik: Wolfgang Krisai, Matthias Berger *Fotos:* Fam. B. + M. Mucha, Christiana Riedl, Fam. Habith, Fam. Ruggli, Archiv.

Korrektur: Barbara Aichner, Rita Kollmann

Vertrieb und Bestellungen: Fam. Fellhofer, Klivieng. 82/22, 1220 Wien, Tel: 01/282 71 57, Mail: fellhofer@schoenstatt.at

Versand: Fam. Meder

Druck: Medienfabrik Graz, A-8010 Graz *Nachdruck:* Nach Rücksprache & mit Quellenangabe möglich.



Schönstatt ist eine weltweite
Erneuerungsbewegung in der
katholischen Kirche.

Familie als Berufung



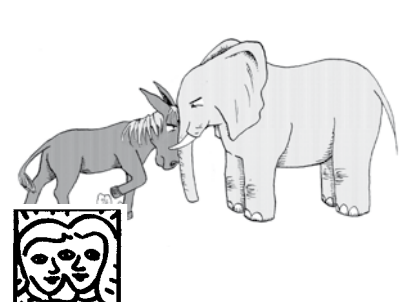
<i>Unser Haus:</i>	“Mund auf, Sorgen raus!”	
	<i>Familien erzählen</i>	10
Gemeinsam essen - ein Fest?	Gemeinsame Mahlzeiten - Oasen der Freude	
Seite 10	<i>Arbeitsmaterial</i>	18



<i>Unsere Kinder:</i>	Mit Papa!	
	<i>Familien erzählen</i>	24
Ohne Fleiß kein Preis!	<i>Pater Kentenich erzählt</i>	29
Seite 24	“Genügend kommt von genug”!	
	<i>Arbeitsmaterial</i>	30



<i>Unsere Ehe:</i>	Das vierblättrige Kleeblatt	
	<i>Familien erzählen</i>	33
Sind wir wirklich schon komplett?	Eifersucht unter den Geschwistern	
Seite 32	<i>Familien erzählen</i>	35



<i>Unsere Ehe:</i>	“Aus, stopp!”	
	<i>Familien erzählen</i>	38
Konflikte - Wachstums - chancen für unsere Ehe	Wege der Konfliktlösung	
Seite 38	<i>Arbeitsmaterial</i>	40
	<i>Pater Kentenich erzählt</i>	42



Aus der Redaktion	<i>Für das Leben in unserem Haus:</i>	
Seite 4	<i>Impressum</i>	4
Herzlich willkommen!	<i>Familientreffpunkte</i>	46
Seite 22	<i>Schönstatt Familyshop</i>	50

FAB-
Telefon

Familie
Fellhofer
01/282 71 57
familie.als.
berufung@inode.at



FAB
life

Gestern haben wir „Geschnetzeltes in Biersauce“ à la P. Amberger gekocht und es hat wunderbar geschmeckt (S. 51)
Liebe Grüße aus dem Hause L.

Zunächst einmal herzliche Gratulation zum wirklich gelungenen Kochbuch. Es macht Spaß, darin zu blättern und sich außer guten Rezepten auch ein paar heitere und auch nachdenkliche Beziehungsgeschichten herauszuholen. Unseres Erachtens ist es sehr ansprechend geworden! Ein echtes Beziehungskochbuch. Herzlichen Glückwunsch!
Fam. P.



*FAB - Kochbuch
„Feuer und Flamme“*

Knurrt Ihnen jetzt auch schon der Magen? Dann bestellen Sie sich Ihr FAB-Kochbuch bei:

Fam. Luckart
Tel.: 06244/6792
Per Email: luckart@sol.at
Per Post: Markt 351 b/7,
A-5431 Kuchl/Salzburg
FAB - Vorzugspreis:
15 Euro (excl. Porto).
Im Handel bekommen
Sie das Buch um 21 Euro.
(ISBN-10:3-200-00573-4)

Also wohl bekomms,
guten appetit, mahlzeit!

fam. a u e luckart☆

FAB - Kolporteuere



Bei meiner Arbeit in der Apotheke habe ich eine Frau als Kundin, die immer wieder das Gespräch mit mir sucht.

Immer wieder gebe ich ihr auch die FAB, die sie mit Begeisterung liest.

Sie spricht mich dann auf bestimmte Themen an und wir diskutieren etwas darüber.

Zwischen- durch sprechen wir über ihre Krankheit und ich berate sie da auch ausführlich.

Ich freue mich, wenn die Frau zu mir kommt, und wenn ich ihr immer wieder positive Gedanken für ihren Alltag mitgeben kann.☆



Kinderstimmen

Während der Fastenzeit nahmen unsere Kinder an den Kinderkreuzwegen teil. Unser Bernhard (8 Jahre) merkte sich sehr gut die Stationen, und es ging ihm sehr zu Herzen, was Jesus alles erlitten hat.

In der Karwoche waren wir auf Schiurlaub und Bernhard bemühte sich, möglichst wenig zu stürzen. Einmal, als wir an der Talstation ankamen, rief er erfreut aus: „Mama, ich bin nur dreimal niedergefallen – wie der Jesus!“☆

Einmal wollte mir Sandra nicht die ganze Wahrheit zu einem Vorfall sagen und ich sagte ihr, dass sie mich nicht anschwindeln soll. Elisabeth (5) wies sie noch schärfer zurecht: „Sandra, Lügner und Be-

träger sind dem Herrn ein Greuel!“☆

Ich sage den Kindern immer wieder, dass wir sie sehr lieb haben. Das hören sie besonders gern. Kürzlich fragte mich Lukas (8), ob er Computer spielen dürfe. Ich erlaubte es nicht, und er war stocksauer. Später fragte ich ihn etwas und sprach ihn mit „mein geliebter Schatz“ an. Darauf sagte er: „Haha, geliebter Schatz – was hab ich davon, wenn ich sowieso nicht Computer spielen darf!?!“☆

Joachim, nach dem Beten des „Engel des Herrn“: „Jetzt weiß ich es ganz genau: das Wort ist Lammfleisch geworden.“☆

Mama hat eine (zu) dicke Suppe gekocht. Joachim: „Hier kommt man zuerst in das Nudelland und dann kommt das Wasser. Bei der Schöpfung war es umgekehrt!“☆

Liebes Fab-Team!

In der Anlage sende ich euch einen Geburtstagsbrief von unserer Eva. Irgendwann einmal las ich in der FAB von einem Nikolausbrief und änderte diese Idee zu einem Geburtstagsbrief um. Es steht darin, was unsere Kinder gut können, was sie besonderes erlebt haben, wo sie Fortschritte gemacht haben und wir schreiben ihnen auch, dass wir sie sehr lieb haben.

Unsere Kinder freuen sich immer sehr auf den Geburtstagsbrief, er wird als Bild mit Foto im Vorraum aufgehängt und alle unsere Gäste können sehen, wie unsere Kinder gelobt werden. Aber ich gebe zu Bedenken, dass das erstellen eines Geburtstagsbriefes ein bisschen Schwerarbeit ist.

Mit freundlichen Grüßen,
A. H. ☆



**FAB
life**

*Teilen Sie uns Ihre
gelungenen
Erfahrungen mit!
An: Familie als
Berufung,
Schönstatt am
Kahlenberg,
1190 Wien, oder:
familie.als.
berufung@inode.at*



Herr Ignaz Spindelböck war seit mehr als 25 Jahren im Rollstuhl. Seine Frau hat ihm ihre ganze Liebe und ihren Beistand geschenkt. Gemeinsam galt ihre Liebe Schönstatt – seit Ende der 70er Jahre waren sie in einer Schönstatt-Familienrunde und haben mehr als zwei Jahrzehnte den Schönstatt - Gebetskreis geleitet. Jedes Anliegen haben sie aufgenommen und ihre Gebete waren lebendige Beiträge ins Gantenkapital. Ungezählt viele Anliegen, die auch von Lesern der FAB gekommen waren, haben sie durch den Gebetskreis der Gottesmutter ans Herz gelegt.

Selbst als die beiden ins Pensionistenheim nach Haslach kamen, konnte man alle Sorgen und Nöte an das Ehepaar Spindelböck weitergeben. Erst als der Gesundheitszustand von Herrn Spindelböck immer belastender wurde, haben die beiden die Verantwortung für den Gebetskreis an Familie Palmethofer übergeben.

Am 12. März 2006 wurde Herr Ignaz Spindelböck von seinen irdischen Beschwerden erlöst und von Gott zu sich gerufen. ☆

So können Sie *Familie als Berufung* bestellen:

Per Post: Bestellschein zum Ausfüllen auf Seite 50.

Per Email: familie.als.berufung@inode.at.

Per Telefon: Familie Fellhofer, 01/282 71 57.

Spendenkonto:

- **Österreich:** Familie als Berufung, Kto. 355 381 12, Erste Bank, BLZ 20111.
- **Schweiz:** Familie als Berufung, Kto. 322004, Raiffeisenbank Aadorf, BLZ 81377.
- **Deutschland:** Familie als Berufung, Kto. 296 200 24, Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95.

Spende:

Die FAB erscheint viermal im Jahr und lebt von Ihrer
Spende: Richtwert/Jahr: Österreich € 11,00,
Deutschland € 18,00, Schweiz SFr 27,00,
Europa € 23,00, Übersee € 30,00.☆

2/06

*Familie als
Berufung*



Unsere Familie - ein Strahlungs- zentrum der Liebe Christi

Wagt den Aufbruch
- HIMMELWÄRTS!

Liebe Familien!

Eine neue Welt ist am Entstehen. Diese Welt ist anders als die Welt früher. Die Menschen sind einander ganz nahe. Und weil sie einander ganz nahe sind, müssen wir die Beziehung der Menschen zueinander noch einmal bedenken. Das ist einfach anders als früher, wo wir einander gesagt haben: „Wir müssen unseren Nächsten lieben“. Damals gab es nicht viele „Nächste“. Heute sind es sehr viele. Liebe ist heute eine vorrangige Arbeit.

Das ist natürlich für uns als Familie ganz klar der Fall. Wenn wir nicht mit viel Wohlwollen und Geduld einander begegnen, dann können wir den Laden dicht machen. So weit so gut. Und das war es denn auch früher: Die Sache mit der Nächstenliebe war damit weitgehend erledigt. Um einen anderen „Nächsten“ zu treffen, musste man aus dem Haus gehen, man musste ihn aufsuchen oder hoffen/oder befürchten, dass man ihn auf der Straße trifft. Da hatte man sehr viel Zeit, sich auf die Begegnung mit dem Nächsten vorzubereiten. Denn es waren ja auch nicht viele „Nächste“. Und manchmal hat einer einen Brief geschrieben.

SMS, Email & Co.

Heute ist das anders. Das Handy überfällt uns unvorbereitet. Ein SMS oder ein Email schneit jederzeit herein. Pater Kentenich sagt uns: „Die neue Welt ist gekennzeichnet durch eine größere Nähe der Menschen zueinander“. Hier hat die Liebe der Menschen zueinander einen ganz besonderen Platz. Nicht eine in langer, ruhiger Meditation gewonnene Liebe ist gefragt, sondern jetzt hier und heute einem anderen zu sagen: „Ich bin für dich da“. Dadurch ändert sich unser Charakter. Wir wollen nicht zuerst etwas für uns. Wir wollen begegnen. Wir bieten uns selber dem anderen an und wir wenden uns ihm zu.

Stellen wir uns einmal vor, diese Tugend der Zuwendung sei allgemein verbreitet. In diesem Fall können wir sagen: Die menschliche Gesellschaft hat ein anderes Gesicht. Es ist eine Gemeinschaft, die tatsächlich in jedem Augenblick geprägt ist von einer gütigen Zuwendung zueinander. Man kann heute nicht auf heilige Entschlüsse warten. Der Nächste kommt; er kommt unerwartet, ohne dass wir uns auf ihn einstellen konnten. Er ruft an, er schickt ein Mail, er erbittet einen Rückruf.

Stark und frei vom Geist der Masse

Und dieser neue Mensch muss stark sein. Wer sich pausenlos auf andere einstellt und einstellen muss, wer sich im Gewühl von Menschen bewegen will und das immer noch mit einer positiven Einstellung nach allen Richtungen, der verliert sich selber. Darum ist die zweite große Forderung an den modernen Menschen, dass er stark ist und frei vom Geist der Masse.

Das sind also zwei Grundzüge in der Seele des modernen Menschen, die heute mehr gefragt sind als früher. Pater Kentenich sagt dafür „vollkommene Gemeinschaft aufgrund vollkommener Persönlichkeiten, getragen von der Grundkraft der Liebe“. Wer stark und frei vom Geist der Masse ist, kann sich immer wieder anderen gütig zuwenden. Diese beiden Fähigkeiten, Kraft und Güte, muss man trainieren. Trainieren und wieder trainieren.

Der Raum dafür ist die Familie. In der Familie trainieren wir ganz selbstverständlich die Kraft im Umgang mit anderen Menschen. Hier ist man sich nahe, hier muss man sich durchsetzen. Vater, Mutter und Kinder sind in einer ständigen Auseinandersetzung. Hier ist natürlich eine Familie, in der es mehrere Kinder sind und in der eine Mutter ihre Zeit sogar zu Hause verbringen kann, im Vorteil. Vielfältige Beziehungen stellen im täglichen Leben größere Anforderungen an die Kraft und die Durchsetzungsfähigkeit der Einzelnen. In der Familie wächst die Kraft und die Liebe.



**Wagt den Aufbruch
- HIMMELWÄRTS!**

Nicht nur die Kraft wächst im täglichen Umgang miteinander, es wächst auch die Fähigkeit, sich einem anderen gütig zuzuwenden. Und natürlich wächst diese Fähigkeit, indem man das tatsächlich tut: sich einem anderen zuwenden. Das kann in der Tat, wenn wir uns in unserem Bekanntenkreis umschauchen, der eine mehr und der andere weniger. In der Familie also findet Ausbildung und Zurüstung statt.

Aber jetzt geht es hinein in die Gesellschaft. Wir geben, nach den gleichen Grundsätzen, die wir in unserer Familie gelernt haben, unserer Familie ein neues Gesicht. Wo ein FAB - Leser auftaucht, entsteht ein Kreis von Menschen, die dankbar sind, dass man sich ihnen gütig zuwendet. Da entsteht ein Kreis von Menschen, die Halt finden. Und wer beides erfährt, da gibt mir ein anderer Halt und der wendet sich mir gütig zu, dem geht es einfach besser. Halt geben heißt Vertrauen schenken. Orientierung. Zuversicht geben. An den anderen glauben.

Unsere Familie - ein Sauerteig

Was wir also in der Familie gelernt haben, tragen wir in die Welt. Und dann wird diese Welt immer mehr zu einer Familie. Wenn wir immer dann aus unserer Familie heraus gehen und die Verbindung mit anderen Menschen suchen, dann entsteht um unsere Familie herum ein Umkreis, ein „Haus“. Und dieses Haus ist sehr groß. Da sind die Freunde unserer Kleinen im Kindergarten, da sind die Schulfreunde, da sind die Erzieherinnen und Lehrer, da sind die Berufskollegen und -kolleginnen, da ist natürlich auch der Kreis, der mit uns in der Pfarre zu tun hat, da sind Mitarbeiter in unserer Firma. Und überall tragen wir den Geist der Familie in dieses Haus hinein. Das heißt, wir geben anderen Halt und Kraft und wir wenden uns ihnen gütig zu. Dann sind wir ein Sauerteig.

Von uns geht Leben aus, nach allen Richtungen. Und unsere eigene Familie wird zum „Strahlungszentrum“ der Liebe Christi nach allen Richtungen. Das werden sehr verschiedene Richtungen sein. Aber allen, die wir erreichen, ist gemeinsam: Wir geben ihnen Kraft und wir tun ihnen gut.

Unsere Familie - eine Kernzelle

Wir können dann tatsächlich sagen: „Familie ist Berufung“. Früher sprach man von der Berufung einer Ordensfrau oder eines Priesters. Diese Menschen hatten den Auftrag, die Welt um sich herum empor zu führen zu Gott und sie in einen Raum der Liebe zu verwandeln. Und wenn wir sagen „FAB – Familie als Berufung“, dann hören wir mit: Unsere Familie ist eine Kernzelle, ein Strahlungszentrum der Liebe Christi. Papst Johannes Paul II. hat hier auf dem Kahlenberg den jungen Leuten gesagt: „Macht Eure Häuser zu Strahlungszentren der Liebe Christi“. Dann ist unsere Familie groß.



*P. Tilmann Beller,
Schönstatt am
Kahlenberg*

Es sind dann, wenn wir sie alle zählen, alle, die wir erreichen mit unserer Achtung und unserem Wohlwollen, vielleicht mehrere Dutzend Personen. Und wir sind ihnen von Gott zgedacht.

Familie ist Berufung.☆



Gemeinsam essen - ein Fest?

Jesus hat gerne mit Freunden gegessen. Christen essen natürlich auch gerne. Viele Leute glauben, Christen sind keine Genussmenschen - was für ein Irrtum! Für Christen hat das Essen sogar eine ganz besondere Bedeutung. Denken wir an das Abendmahl. Nicht umsonst hat Jesus immer zum Essen aufgefordert, wenn etwas Wichtiges in der Bibel passiert ist. Wie isst man also christlich? Wie kann man das Essen zu etwas ganz besonders Schönerem machen? Immerhin essen wir in der Hl. Eucharistie Gott - wir haben ihn zum „Fressen“ gerne! Schade, dass in vielen Familien das Liebesmahl zur Höllenqual gemacht wird: Streit, Streit, Streit. Geben wir dem Essen einen neuen Anstrich! Machen wir jedes Essen mit der Familie zu einem Festmahl!

„Mund auf, Sorgen raus!“

„Beim Essen darf nicht gesprochen werden!“ - das gab es bei uns nie. Bei uns lautet das Gesetz genau umgekehrt: „Mund auf, Sorgen raus!“

Essen als kleine Beichte

Schon bei meinen Eltern habe ich als Kind das gemeinsame Essen als wichtiges familiäres Ereignis erlebt. Mein Va-

ter ist ein sehr beschäftigter Mann, aber die familiären Essenszeiten wurden immer schon regelrecht zelebriert. Da war Zeit, sich gegenseitig alles zu erzählen!

Vor allem am Wochenende hatten wir zu Mittag beim Essen Gelegenheit, den anderen Familienmitgliedern mitzuteilen, was uns derzeit bewegt. Mein Vater berichtete frei heraus von neuen medizinischen Studien, geplanten Sendungen, Erfolgen und manchmal auch von Ärger und Niederlagen. Mutter erzählte von den vielen Dingen, die sie jeden Tag erlebte und auch ich konnte frei von der Leber

weg erzählen, was mich gerade freute oder bedrückte.

Die Erfahrung war: Beim Essen kann ich alles erzählen, auch meine kleinen und großen „Sünden“. Durch das Vertrauensverhältnis zu meinen Eltern wurde ich nie durch Angst vor Strafe erzogen, sondern durch die Liebe meiner Eltern erzog ich mich selbst, um sie nie enttäuschen zu müssen. Freilich gelang das nicht immer. Aber: „Nimmt das Kind heimlich harte Drogen?“ oder „Trinkt unser Kind heimlich bis zum Umfallen auf Parties?“ war bei uns nie eine Frage, denn ich habe meinen Eltern immer alles erzählt, und so hätte ich mich die ganz großen Fehler nie machen getraut. Nicht aus Angst vor Strafe, sondern um sie nicht zu enttäuschen. Natürlich habe ich auch Blödsinn gemacht, aber alles in dem Rahmen, den ich meinen Eltern auch vertrauensvoll „beichten“ konnte. Hätte ich ihnen je eine große Sache verschwiegen, wäre das Vertrauensverhältnis kaputt gewesen, und das wäre mir keine Sünde der Welt wert gewesen.

Gottesbild durch Mahlzeiten

Heute weiß ich, dass dies das Konzept der modernen katholischen Pädagogen Don Bosco und Pater Kentenich ist. Statt Angst vor Strafe einzusetzen, haben beide auf die Liebe zum Schüler gebaut. Ein Erzieher, der mit seinem Schüler ein liebevolles Vertrauensverhältnis aufgebaut hat, braucht nicht mehr mit Strafen drohen. Viel schlimmer als jede Strafe wäre es, den geliebten Erzieher zu enttäuschen. Genau das haben meine Eltern beim Essen geschafft.

Diese Erfahrung hat mich geprägt. Genauso sehe ich heute meine Gebete zu Gott und auch die Beichte: „Ich darf Dir alles sagen.“ Und genauso versuche ich heute als Vater meiner Familie beim Essen ein Forum für alle Themen zu bieten. Bei uns gilt: „Beim Essen wird geredet!“☆

Kreative Küche gefragt!

In meiner Herkunftsfamilie waren die gemeinsamen Mahlzeiten immer sehr wichtig – meine Eltern hatten einen Beherbergungsbetrieb für Urlaubsgäste und waren daher beide immer zu Hause. So konnten wir immer gemeinsam alle Mahlzeiten einnehmen. Das wurde mir dann für die eigene Familie sehr wichtig – die familiäre Tischgemeinschaft ist nämlich mehr als nur das Stillen von Hunger und Durst! Die Kinder ließ ich schon sehr früh mithelfen beim Tischdecken und Servieren und sie haben ein Gespür entwickelt für einen schönen Tisch.

Mittlerweile haben wir drei Schulkinder und ein Kindergartenkind (bei uns im Dorf werden von 56 Kindergartenkindern zwischen drei und sechs Jahren nur fünf vor dem Mittagessen aus dem Kindergarten abgeholt) – somit erstreckt sich unsere Mittagsmahlzeit über mehrere Stunden:

Elisabeth hole ich um 11.30 Uhr zu Fuß ab. Für sie bringe ich ein Jausenkörbchen mit, damit wir auf dem Heimweg „trödeln“ können. Jetzt, im Frühling stehen auf unserem Heimweg fünf Bänke, die zum Rasten einladen. Da wird dann schon getrunken und die Vorspeise gegessen (Rohes und Gemüse zum Knabbern). Dazwischen können wir uns die Gärten und Häuser usw. anschauen und plaudern. Bis wir daheim sind (das dauert eine halbe Stunde), ist Elisabeth recht zufrieden, dass sie mit der Mama ganz alleine unterwegs war. Dann spielt das Kind, während ich noch in der Küche arbeite.

Essen, essen und nochmals essen

Der erste Schüler kommt hungrig um 13 Uhr nach Hause. Dann setzen wir drei uns zu Tisch und essen das Mittagessen. Danach gehen die zwei Kinder miteinander spielen.

Das dritte Kind kommt meistens um 14.15 Uhr hungrig nach Hause. Ich setze mich mit ihm zu Tisch, damit es nicht alleine essen muss. Während der Mahlzeit



Gemeinsam essen
Familien erzählen

*Die familiäre
Tischgemeinschaft
ist nämlich mehr
als nur das Stillen
von Hunger und
Durst!*

2/06
*Familie als
Berufung*
11



Gemeinsam essen Familien erzählen

„Kochst du heute
bitte Spaghetti mit
Fleischauc oder
Brathendl?“

wird dann gleich Aktuelles aus der Schule erzählt. Diese Zeit zu zweit ist für uns beide wichtig, denn nur hier sind wir ungestört und füreinander da.

Das vierte Kind kommt hungrig um 15.45 Uhr. Da setze ich mich wieder hin, damit es nicht alleine essen muss. Auch dieses Kind erzählt, was los war und wie es ihm geht.

Am Abend dann, wenn mein Mann nach Hause kommt, essen wir alle sechs gemeinsam das Abendessen und die Kinder erzählen ihrem Papa, was untertags los war. Wenn die Kinder mit dem Essen fertig sind, gehen sie spielen und lassen uns als Ehepaar noch ein Weilchen in Ruhe, bevor sie dann auch noch mit Papa spielen, lernen oder Aufgaben machen wollen (Mathematik und Physik wird nämlich mit Papa studiert).

So sieht der Alltag aus. Der Sonntag ist einheitlicher: Wir als Ehepaar stehen um sieben Uhr auf, damit wir vor dem Gottesdienst genügend Zeit fürs Frühstück haben. Die Kinder verzichten zugunsten eines längeren Schlafes auf das Frühstück und gehen nüchtern in die Kirche mit. Sie frühstücken dann, wenn wir nach Hause kommen (zehn Uhr). Fürs Mittagessen decken meistens die Mädchen den Tisch – sie dürfen sich aus einem reichhaltigen Serviettenvorrat schöne Servietten als Sets auswählen (an Wochenenden werden die Plastiksets gedeckt). Dann essen wir gemeinsam und genießen die Zeit miteinander.

Wertvolles Essen für wertvolle Tage

An Festtagen decken wir im Wohnzimmer, mit schönen Servietten als Unterlage, Blumen, Kerzen und dem schönen (Hochzeits-)Geschirr. Da helfen die Kinder beim Servieren, denn es gibt immer ein dreigängiges Menü und somit viel Geschirr zum Hin- und Hertragen.

Wir sind übrigens gar nicht gern in einem Gasthaus zum Essen (wie zu hören ist, machen das viele Familien: Sonntags ins Gasthaus, damit zu Hause keine Arbeit entsteht) – erstens mögen wir nicht gerne verbrauchte Gasthausatmosphäre, zwei-

tens sind die Kinder hungrig, wenn sie bei Tisch sitzen (und möchten dann nicht erst bestellen und warten müssen) und drittens sagt meine Familie: „Zu Hause schmeckt’s am besten!“ – was will eine begeisterte Köchin mehr?

So lange unsere Kinder noch nicht in der Schule sind, müssen sie bei Tisch nicht unnötig lange sitzen. Wir beginnen das Essen mit einem Tischgebet und wenn das kleine Kind fertig ist, darf es gehen. Die größeren Kinder dürfen, wenn sie fertig sind, aufstehen, ihr Geschirr abräumen, „danke-beten“ und gehen. Was sie alle nicht dürfen, ist, statt des Essens spielen, fernsehen u.ä. Was sie auch nicht dürfen, ist, während des Essens lesen, sonst könnte es passieren, dass alle in eine Lektüre vertieft sind und das Essen nur nebenbei hineinschaufeln. Unsere Kinder sollen lernen, bewusst und dankbar mit dem Essen umzugehen – für alle anderen Aktivitäten ist immer noch genug Zeit!

Die kreative Küche im Esszimmer

Wir haben vier verschiedene Kinder: Der Erstgeborene setzt sich zu Tisch und sagt: „Mmmh, lecker“, egal, was es ist. Die Zweitgeborene liebt rohes Obst und Gemüse und freut sich schon auf den Sommer, wenn sie sich im Garten selbst bedienen kann. Der Drittgeborene liebt das Frühstück (Haferflockenmilchbrei mit Honig – das gibt Kraft) und „bestellt“ sich da gleich sein Lieblingsessen: „Kochst du heute bitte Spaghetti mit Fleischauc oder Brathendl?“ – diesen Wünschen kann ich natürlich nicht immer entsprechen.

Die Viertgeborene ist unsere „Heikelste“ – sie isst Vogelpportionsgrößen, dafür aber mehrmals am Tag, und sie liebt Naschzeug. In der Praxis koche ich dann das, was ich mir vorstelle (ich habe Ernährungswissenschaften studiert – und das soll meiner Familie zugute kommen!), da heißt es dann öfters kreativ sein, z. B. Wenn ich Gemüsesuppe koche, verwende ich verschiedene Sorten Gemüse und püriere die Suppe, damit die einzelnen Sorten nicht mehr erkannt werden können – „Ist da eh keine Zucchini, Zwiebel oder Karfiol drin?“, werde ich dann ge-

fragt. Anstandslos essen alle alles; wenn aber die Gemüsesorten deutlich sichtbar sind, räumt der eine diese, der andere jene Sorte auf die Seite...

Damit eine Speise nicht gar zu gesund klingt, erfinde ich oft unscheinbare Namen, dann wird die Mahlzeit auch gegessen z. B. „Frühlingspotpourri“, „Polpetti à la Ivan“, „Barbaraschnitten“,...

Als ich vor 20 Jahren Au-pair-Mädchen in Paris war, schrieb mir Madame immer exakt vor, was die vierjährige Tochter zum Essen bekommen muss: dieser Speiseplan wiederholte sich wöchentlich! Ich selber bat Madame, meine Fleischration zu streichen und meine Käseration zu verdoppeln (Franzosen essen als Nachspeise Käse und Baguette). Dies wurde mir gewährt, aber das kleine Mädchen musste weiterhin sein Rind, sein Schwein, Huhn, Fisch, Lamm, Truthahn abwechselnd essen... Als sie sich weigerte, „überlistete“ ich sie mit einem Trick: Ich fragte sie, was sie denn heute lieber essen würde als das Angebotene, und dann schlug ich ihr vor: „Sagen wir halt, das Steak ist ein Schnitzel und die Fisolen sind Pommes!“ Die Kleine war einverstanden und aß ihr Essen als ob es ein anderes wäre (tapferes Kind).☆

Hahahaha...

„Was sind die drei Lieblingsworte von einem Hai? - Mann über Bord!“ Unsere Kinder hatten immer wieder Phasen, wo sie sich bei Tisch nach Herzenslust gegenseitig geärgert haben. Da ging es nicht darum, wer das größte Stück bekommt oder wem zuerst eingeschenkt wird. Nein, ein Wort ergibt das andere; anfangs ist es noch recht lustig - doch man weiß schon, wie man seine Geschwister auf die Palme bringt! Und nach kurzer Zeit war die

Stimmung höchst aggressiv...

In der FAB habe ich gelesen, dass die gemeinsamen Mahlzeiten „Freudenzeiten“ sein sollen, dass da eine lustige Atmosphäre herrschen soll. Also versuche ich es einfach und frage: „Wer weiß einen Witz?“ Alle schauen verwundert, dann fällt uns ein: Wir haben noch irgendwo ein Witzbuch!



Schnell gefunden, lese ich ein paar daraus vor. Die Kinder erfinden ihre eigenen Varianten dazu; plötzlich geht es nicht mehr um die Lust am Ärgern, sondern man kann gemeinsam lachen und blödeln. Und das Witzbuch hat seitdem einen Stammplatz bei unserem Mittagstisch.☆

Kostbares Wochenende

Als unsere Familie noch groß war und unsere Kinder klein, saßen wir zu neunt. um den Mittagstisch. 12 Jahre und viele Veränderungen später sitze ich „allein“ am Mittagstisch – Veränderungen im Leben und im Beruf brachten das mit sich. Die Kinder kommen zu unterschiedlichen Zeiten von der Schule heim und meine Frau zwischen 17 und 18 Uhr.

Mein Mittagessen nehme ich gemeinsam mit den Kindern ein, wenn sie von der Schule heimkommen – so gegen 14 Uhr. Wenn sie unterschiedlich heimkommen, versuche ich mich kurz dazuzusetzen. Wochentags essen wir nach Möglichkeit



Gemeinsam essen
Familien erzählen

„Sagen wir halt, das Steak ist ein Schnitzel und die Fisolen sind Pommes!“



Gemeinsam essen
Familien erzählen

*Wenn es ganz
lustig ist,
sitzen wir auch
einmal
zwei Stunden
beim Essen.*

gemeinsam zu Abend – das gelingt uns aber nicht immer.

Im Laufe der Zeit sind uns der Samstag und der Sonntag, wo wir wirklich alle um den Mittagstisch sitzen, sehr wichtig geworden. Wir als Familie gemeinsam beim Essen. Es gibt immer wieder gute Gespräche untereinander – vor allem lustige Erlebnisse werden erzählt – von den Kindern und von uns. Dies sind die Momente, welche ich besonders genieße – wo es uns als Familie gut geht – wo jeder merkt, dass sich der Andere wohl fühlt. Solche Momente konnte ich in meiner Kindheit selten genießen – deshalb ist es mir wichtig, diese Atmosphäre unseren Kindern zu vermitteln.

Zu Beginn steht das Tischgebet, das jeweils von einem unserer beiden Söhne gesprochen wird – sie verwenden gerne den Gebetswürfel oder die Box mit den vielen Kärtchen. Wenn es ganz lustig ist, sitzen wir auch einmal zwei Stunden beim Essen.

Sonntagslicht

Auch brennt jetzt am Sonntag das „Sonntagslicht“ bei uns am Tisch – ein Geschenk unserer Diözese, um die Bedeutung des Sonntags für den Menschen wieder hervorzuheben.

Das gemeinsame Ende vom Mittagessen ist recht unterschiedlich – zumindest fragen unsere Kinder schon, ob sie den Tisch verlassen dürfen – ein gewaltiger Fortschritt in unserer Familiengeschichte.

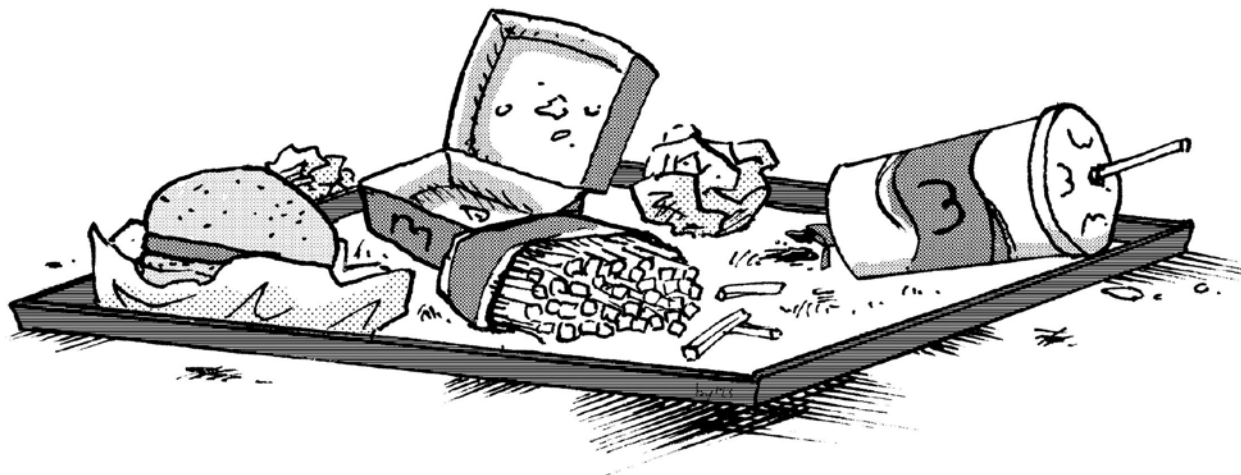
Ich merke immer wieder, dass uns diese gemeinsamen Zeiten bei Tisch sehr wichtig sind. Je „älter“ unsere Familie wird, umso kostbarer werden diese gemeinsamen „Tischzeiten“.[☆]

Gesegneter Big-Mac, gesegnete Burenwurst

Petra und ich sind es gewohnt, vor dem Essen zu beten. Das tun wir nicht aus Frömmigkeit oder weil wir so „brave Katholiken“ sind, sondern weil es uns wirklich ein Bedürfnis ist, Gott im Namen Jesu für das Essen zu danken und ihn einzuladen, dieses Essen und die damit verbundene Gemeinschaft mit uns zu genießen.

Manchmal beten wir mit freien Worten wie bei einem kurzen Telefonat, manchmal reicht ein Kreuzzeichen oder ein kurzer Spruch an Gott.

Da wir das Gebet als Teil unserer realen Liebe zu einem real existierenden Gott sehen, beten wir nicht nur am Sonntag in der guten Stube, sondern auch am Würstelstand, in der Werkskantine und im Fastfood-Restaurant. Wenn wir bei McDonalds ein paar Big Macs verdrücken, bekommen der wundervolle Hamburger und die Pommes mit Cola light ihren Segen - und die Freunde am Tisch und die Leute an den Nebentischen be-



kommen es mit und finden es meist sogar originell und im besten Fall sogar nachahmenswert!

Einmal habe ich im Büro eines eher nicht so gläubigen beleibten wichtigen Mannes bei einem gemütlichen Meeting eine Burenwurst gereicht bekommen. In so einer Situation habe ich einfach schnell ein Kreuzzeichen vor dem köstlichen Essen gemacht. Da das eher nicht ins gewohnte Weltbild meines Gegenübers gehört hat, hat der Mann noch Wochen später Kollegen von mir staunend und durchaus anerkennend berichtet: „Der Herr X. ist dann irgendwie aufgestanden und hat unser Essen gesegnet!“ Das kleine ungewohnte Kreuzzeichen hat also großen Eindruck gemacht!☆

Mahlzeit - Gott isst gerne!

Beim Lesen in der Bibel ist mir aufgefallen, dass Gott leidenschaftlich gerne mit den Menschen isst. Angefangen vom Alten Testament bis zu Jesus im Neuen Testament. Angefangen vom Manna in der Wüste über die Hochzeit bei Kanaa und das Wunder mit den Fischen und Broten, als Höhepunkt die Einsetzung der Eucharistie beim Abendmahl, bis hin zur Situation, wo Jesus nach seiner Kreuzigung als Auferstandener die Apostel besucht und sofort fragt: „Habt ihr was zu essen?“ Und an vielen weiteren Stellen sucht Gott Gemeinschaft mit den Menschen bei Speis und Trank.

Gemeinschaft

Ist Gott so hungrig? Oder geht es ihm darum, uns zu zeigen, dass wir beim gemeinsamen Essen viel mehr tun als Nahrung zu uns zu nehmen: Wir haben Gemeinschaft! Wir sitzen zusammen! Wir freuen uns, dass wir bei einem guten Glas Wein und einer deftigen Speise Zeit finden, uns über ganz alltägliche Dinge zu unterhalten, uns unsere Sorgen zu erzählen oder einfach Witze zu machen und uns zu mögen! Und das ist schön! ☆



Vom Suppenkaspar zum Chefkoch

Wenn es nach unserem Sohn, 5 Jahre, geht, würde er sich wohl hauptsächlich von Schokolade und anderen Süßigkeiten ernähren. Er ist so ein „Dazwischenesser“. Das kommt auch daher, weil wir meistens unregelmäßig zu Mittag essen, weil Papa mal um 12h, mal um 13h oder später nach Hause kommt.

Oft habe ich mir enorme Sorgen gemacht, weil er nichts essen wollte. Tagelang hat er sich manchmal von Grießkoch und Joghurt ernährt. Und danach wieder alles in sich hineingeschaufelt, was ihm in die Quere kam. Sogar beim Arzt war ich mit ihm, weil er so zart ist. „Machen Sie sich keine Sorgen“, meinte der, „Kinder sind nun mal so und haben ihre Phasen. Sie verhungern schon nicht.“ Na gut, dachte ich.

Esskultur durch den Kindergarten

Jetzt, wo unser Sohn in den Kindergarten geht, habe ich ihn dort für das Essen angemeldet. Er kann dort mit seinen Freunden Mittag essen und das macht ihm natürlich mehr Spaß. Und er isst dort auch brav, weil er sieht, dass die anderen Kinder auch kräftig zulangen. Noch dazu ist

Oft habe ich mir enorme Sorgen gemacht, weil er nichts essen wollte.



Gemeinsam essen
Familien erzählen

*Ich war oft
rasend vor Wut,
als ich seinen
vollen Teller
wieder
wegräumte.*

es ein überaus ausgewogener Speiseplan, sodass ich mir im Laufe des Tages nicht mehr allzu große Gedanken darüber machen muss, was er noch essen sollte.

Erst eben durch den Kindergarten ist ein regelmäßiges Essen möglich geworden: In der Früh sitzen mein Sohn und ich am Esstisch und frühstücken gemeinsam. Das ist wunderschön, denn meistens können wir da noch den Tag besprechen, was er im Kindergarten vorhat und was wir nach dem Kindergarten geplant haben. Es ist sehr entspannt. Als Jause bekommt er von mir immer Obst und oft auch ein Brot dazu eingepackt, und um 12.30 Uhr kann ich ihn satt und zufrieden wieder von dort abholen.

Am Wochenende gab es aber oft Schwierigkeiten. „Ich hab jetzt keinen Hunger“, „Das will ich nicht essen“ waren seine Standardsprüche. Ich war oft rasend vor Wut, als ich seinen vollen Teller wieder wegräumte. Meistens kochte ich noch dazu seine Leibspeisen. Aber er verweigerte das Essen. Alles zureden half einfach nicht und die Situation wurde zumeist ziemlich angespannt – besonders, wenn er eine Stunde nach dem Essen zu uns kam, weil er jetzt doch Hunger hatte. Am Sonntag gehen wir deshalb oft auswärts essen, weil er da einfach bei uns mitessen kann und ich mich nicht ärgere, wenn nicht gegessen wird, was ich gekocht habe.

Kochen als „Esstherapie“

Jetzt habe ich es aber langsam heraus, wie ich unser Kind dazu bekomme, bei uns mitzuessen. Eigentlich hätte ich da schon früher draufkommen können. Ich lasse ihn mitkochen! Er liebt es, mit mir vorm Herd zu stehen, umzurühren, zu mixen, das Fleisch zu klopfen und Gemüse zu schneiden. Das dauert zwar oft länger, dafür ist es umso spaßiger und er ist ganz stolz, mitgeholfen zu haben. Natürlich wird „sein“ Essen dann auch aufgegessen und er kontrolliert immer ganz streng, ob auch auf unseren Tellern kein Krümelchen Essen liegen bleibt.

Ich lasse ihn auch oft zwischen zwei Speisen auswählen und entscheiden, was gegessen wird. Das habe ich auch erst

lernen müssen. Denn ich hatte früher immer einen fixen Plan, was es zum Essen geben wird und das sollte dann auch gegessen werden.

Ohne Tischgebet wird bei uns praktisch nichts gegessen. Wobei ich zugeben muss, dass unser Sohn da der Strengste und Unvergesslichste von uns allen ist. Wenn wir mal vergessen und schon zur Gabel greifen wollen, ist er derjenige, der uns zum Beten auffordert. Wir haben keinen fixen Tischspruch, weil es einfach so viele und schöne davon gibt. Auch im Kindergarten wird vor dem Essen gebetet. Darüber waren wir total erstaunt, weil wir in einem Landeskindergarten nicht damit gerechnet hätten. Unser Sohn ist dann immer ganz stolz, wenn er ein neues Tischgebet gelernt hat und es vorbringen kann.

Punkto sitzen bleiben beim Essen sind wir da nicht so streng. Klar wollen wir nicht, dass er mitten beim Hauptgang aufsteht und mal kurz im Kinderzimmer Lego spielt. Aber es ist ok, dass er aufstehen darf, wenn er satt ist. Mein Mann und ich sitzen beim Essen nämlich sehr gerne lange am Tisch und plaudern. Das ist für ihn mit der Zeit dann vielleicht langweilig. In Restaurants kommt es schon mal vor, dass andere Leute „verächtlich“ zu uns starren, weil unser Sohn neben uns am Boden mit Autos spielt. Das ist mir aber ziemlich egal, denn nach zwei Stunden ist es für mich normal, dass er mit seinen knapp fünf Jahren nicht regungslos neben uns sitzt und wartet, bis wir fertig sind. Er hat dann immer seinen Rucksack mit einigen Spielsachen mit, mit denen er sich nach dem Essen beschäftigen kann. Das ist mir lieber, als dass er quer durchs Restaurant und wieder zurück flitzen würde.

Gemeinsames Essen ist uns wichtig, weil wir dabei auch Zeit haben, über viele Dinge zu reden und einiges zu besprechen. Und jetzt, wo wir den Dreh raus haben, ist es vor allem ein Genuss! ☆

Unpeinliches Tischgebet

„Ist dir das peinlich, wenn wir jetzt beten?“ frage ich meinen Sohn (9). Der er-tappte Blick sagt alles - deshalb spielt er vor dem Essen den Kasperl! Er hat schon mitbekommen, dass in anderen Familien gleich gegessen wird...

Katholisch?

Wir beten bzw. singen immer vor dem Essen. Aber heute hat unser Sohn einen Schulfreund eingeladen. Ein ganz lieber Kerl, und so frage ich ihn: „Du bist doch auch katholisch?“ - „Ja!“ - „Dann glaubst du auch an Gott?“ - „Ja!“ - „Und dann ist es doch recht, wenn wir Gott für das Essen danken, stimmts?“ - nochmals „Ja!“. So haben wir gemeinsam das Tischgebet gesungen. Durch das offene Ansprechen war die Spannung gelöst.

Am Abend habe ich mit meinem Sprössling noch einmal darüber gesprochen. Dabei sind wir draufgekommen, dass ihm hauptsächlich das Singen unangenehm war, weniger das Gebet. Und so haben wir uns geeinigt: Wenn Freunde von ihm da sind, wird gesprochen statt gesungen.☆

Ehrfurcht vor dem Essen

Wir zählen es zu unserer elterlichen Verantwortung, unseren Kindern den rechten Umgang mit Nahrungsmitteln zu verinnerlichen. Nahrungsaufnahme ist doch direkte Kommunikation mit der Schöpfung, hat also sehr stark mit unserem religiösen Bewusstsein zu tun.

Jeder nimmt selbst soviel er mag

Wir versuchen, dass nichts Essbares im Mülleimer landet, besonders beim Brot sind wir sehr achtsam. Natürlich sind wir Eltern im Vorbild stark gefordert, im nicht übermäßigen Einkaufen bzw. bei der Zubereitung der Mahlzeiten. Wenn zuviel da ist, steigt einerseits die Ver-

suchung zuviel zu essen - man wirft ja schließlich nichts weg - und andererseits landet dann vielleicht doch leicht etwas auf dem Kompost.

Bei uns gilt der Grundsatz: Was du dir auf den Teller nimmst, das isst du auch auf. Und jeder nimmt sich selbst so viel er mag.

All inclusive!

Vor zwei Jahren machten wir das erste Mal „All Inclusive Urlaub“ in Kroatien. Es gab zu den Mahlzeiten reichhaltiges Buffet und natürlich luden sich unsere Kinder die Teller mit vielen Köstlichkeiten randvoll. Sie beobachteten an den Nachbartischen, dass viele Leute die Tische mit ihren halbvollen Tellern verließen. Naja, es kostet ja deshalb nicht mehr! Alles inklusive!

Besonders bei den Italienern beobachteten wir die Mentalität, sich den Tisch vollzuladen und jeder greift dann zu. Es bleibt dadurch jede Menge auf den Tischen zurück. Wir erklärten unseren Kindern, dass die Italiener wohl eine ganz andere Esskultur haben. Unseres ist, auch im All inclusive Urlaub sich soviel zu nehmen, wie man auch essen kann. Man kann ja öfter gehen und sich immer noch nachholen. Wir gehen auch mit diesem Essen achtsam um, selbst wenn es nicht mehr kostet. Das war uns eine wichtige Botschaft.

Ich habe diesbezüglich meinen Eltern viel zu verdanken. Noch heute berührt es mich, mit welcher Bescheidenheit ihr Kühlschrank unter der Woche gefüllt ist.

☆



Gemeinsam essen
Familien erzählen





Arbeitsmaterial

Gemeinsame Mahlzeiten – Oasen der Freude

Essen ist eine Ursprungserfahrung des Menschen. Bevor wir geboren werden, werden wir über die Nabelschnur mit Nahrung versorgt. Kaum geboren, nuckeln die kleinen Babies genüßlich an Mamas Brust. Die Nahrungsaufnahme gehört zu den Urbedürfnissen jedes Menschen. Und irgendwann einmal sind wir dann zum himmlischen Mahl eingeladen. Das ist die eine Sache.

Die „Spatzenleine“ im KZ Dachau

Eine andere Sache: Da ist Pater Kentenich im KZ Dachau. Das ist ein Ort, wo es sehr wenig zu essen gab und der sonst auch sehr negativ war. Die Priester dort haben bewusst gegen diesen vorherrschenden Geist eine kleine Gemeinschaft gebildet, wo sie das Essen geteilt haben und auch gemeinsam gegessen haben. Ganz konkret war das die Zeit, wo es erlaubt wurde, Pakete zu bekommen. Pater Kentenich hat sofort mehrere Pakete bekommen und gleich das erste Paket mit drei Mithäftlingen geteilt. Jeder war ausgehungert – es gab normal eine dünne Suppe in der Früh und zu Mittag und ein Stück Brot mit einer Dauermargarine am Abend. Andere Priester haben scherzhaft gesagt: „Nächstes Mal gründen wir auch eine Schwesterngemeinschaft, bevor wir ins KZ gehen.“

Es gab dann diese fixe Tischgemeinschaft, und er hat einen gebeten, das Essen zu verwalten. Das war natürlich eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Jetzt würde man denken, dass Pater Kentenich die Mahlzeiten dazu benutzt hat, um Vorträge und Schulungen zu halten. Pater Fischer, der zu dieser Tischgemeinschaft gehörte, erzählte später: „Das war nicht so. Bei Tisch haben wir immer Blödsinn gemacht.“

Wenn man denkt wie viel Angst und Leid und auch reale Bedrohung dort im KZ war, ist das schon beachtlich. Sie nannten diese Zusammenkunft „Spatzenleine“. P. Kentenich sagte einmal später: „Dachau lebt in meiner Erinnerung wie ein Stück Himmelsseligkeit.“ Nicht, weil es dort war wie im Himmel, sondern weil er dort, wo er war, immer versucht hat den Willen Gottes zu erfüllen.

Pater Kentenich hat ein anderes Mal gesagt:

„Die Familie muss eine Oase der Freude sein. Wenn wir den Kindern keine Freude anbieten, dann ist das Familienleben nur eine Last.“

Für ihn war die Freude - verbunden mit den Mahlzeiten - unheimlich wichtig.

Wenn man in die Heilige Schrift schaut, findet man viele Stellen, wo es um die Begegnung bei Tisch geht. Das ist eines der am häufigsten wiederkehrenden Elemente in den Evangelien. „Das Himmelreich ist wie ein Festmahl“, oder am Gründonnerstag – ein ganz wichtiges Mahl. Das Mahl ist also eine christliche Urerfahrung.

Beim gemeinsamen Essen sind die Menschen füreinander offen. Die Realität schaut oft anders aus. Die Kinder wollen nicht aufessen, wir streiten beim Essen. Alle sind müde und schweigen sich an. Den Kindern schmeckt es nicht. Wir sind uns aber trotzdem bewusst: Die Mahlzeiten sind ein Brennpunkt. Es ist eine wunderschöne Gelegenheit in guter Atmosphäre zusammenzukommen.

Entschlossener Unternehmer - entschlossener Unterlasser

Zwei Empfehlungen: entschlossener Unternehmer oder entschlossener Unterlasser sein – je nach Typ. Wenn man jemand ist, der von der Arbeit nach Hause kommt und sich

verkriecht und nicht reden will und das Essen stumm in sich hineinschaufelt, ist es gut, wenn man „entschlossener Unternehmer“ ist. Das heißt, ich bringe von mir aus etwas in die Gemeinschaft ein. Es hilft dem Partner, wenn ich sage: „Heute war so ein schrecklicher Tag. Ich bin noch gar nicht richtig da.“ Ich hole mehr aus mir heraus. Und dann gibt es die entschlossenen Unterlasser. Das sind die, die egal wo man anfängt, immer bei ihrem Standardthema landen. Dieses Thema sitzt dann immer als zusätzlicher Gast am Tisch und verbreitet miese Stimmung, weil der andere schon weiß: jetzt kommt die ganze Litanei. Entschlossener Unterlasser sein heißt zu überlegen: Was kann der andere jetzt wirklich nicht mehr hören.

Bei jeder Mahlzeit ein kleiner Verzicht

Pater Kantenich sagt einmal: „Keine Mahlzeit ohne eine kleine Abtötung.“ Auf der einen Seite ist die Freude am gemeinsamen Essen, die herzhaft Begegnung, auf der anderen Seite aber auch ein kleines Opfer. Das kann eben auch sein, dass ich ein Thema einmal bewusst lasse. Es wird ja auch nicht besser, wenn ich immer dran herumrede.

Bei Pater Kantenich gab es keine Mahlzeit im Konzentrationslager, wo er nicht zumindest ein halbes Brot einem anderen abgegeben hat. Seine Überzeugung war: Wer ist der Herr im eigenen Haus, meine Triebe oder ich? Also nicht die ganze Mahlzeit abtöten, sondern einen kleinen Verzicht einbauen, der mir aber nicht die Freude an der ganzen Mahlzeit nimmt.

Im Königsschloss der Liebe

Wenn wir beim Essen die Liebe zwischen uns fördern, dann ist das dem sehr ähnlich, was Jesus mit seinen Jüngern getan hat. Wenn dann statt „Sitz gerade!“, „Halt den Mund beim Essen!“ und „Die Knödel sind hart!“ Dinge gesagt werden wie: „Was ist derzeit im Büro los?“, „Was beschäftigt Dich diese Woche besonders?“, „Wie geht es Dir mit Franz und Sonja?“, „Ich muss Euch was erzählen...“, dann geht es vielleicht nicht zu wie im Fürstenschloss der guten Sitten, aber dafür wie im Königsschloss der Liebe! ☆



Arbeitsmaterial



Ausschnitte aus einem Vertiefungsimpuls von Familie Sickinger

Eheteamfragen:



- ☺ *Was ist in unserer Familie bei den Mahlzeiten besonders schön?*
- ☺ *Bei jeder Mahlzeit ein kleines Opfer - ist das was für uns?*
- ☺ *entschlossener Unternehmer - entschlossener Unterlasser sein: Wo ist das bei uns gefragt?*
- ☺ *Mahlzeiten als Brennpunkt der Familie - was heißt das für uns?*
- ☺ *Wie können wir für eine gute Atmosphäre bei den Mahlzeiten sorgen?*
- ☺ *Worüber reden wir bei Tisch - worüber wollen wir bei Tisch reden?*





Brauchtum in der
Familie

Gemeinsam beten

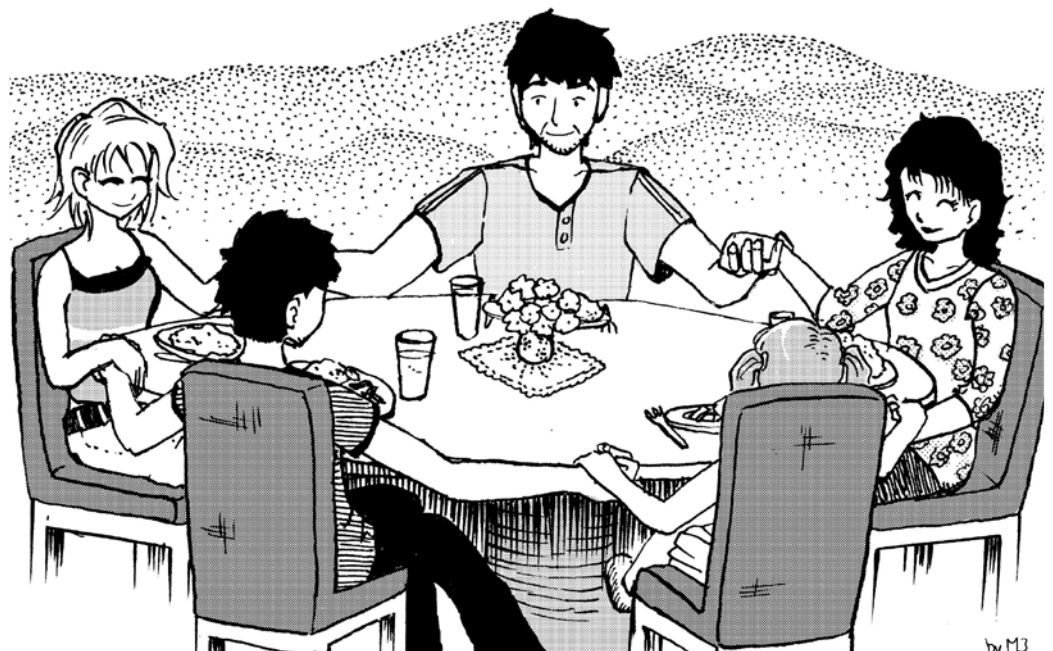
Gemeinsam essen – als ganze Familie - das ist schön! Das wollen wir genießen; das soll nie selbstverständlich für uns werden. Und selbstverständlich ist es wirklich nicht, dass wir etwas zum Essen haben. Deshalb danken wir Gott im Tischgebet dafür.

Mit der Zeit wird das zur Gewohnheit. Das hat seine gute Seite – es gibt keine Diskussion mehr, ob Tischgebet oder nicht – aber es birgt auch die Gefahr, nur noch mechanisch abgespult zu werden. Und dann ertappt man sich dabei, mit den Gedanken ganz wo anders zu sein ...

Gegen das automatische Abspulen hilft eins:

Abwechslung!

- ☺ Am Freitag beten wir ein „Gegrüßet seist du Maria“ mit der Einfügung: „der für uns gekreuzigt worden ist“
- ☺ Am Sonntag ist die Einfügung „der von den Toten auferstanden ist“ dran – oder wir singen „Christus ist wahrhaft auferstanden, was suchet ihr ihn bei den Toten. Er ist lebendig, wie er verheißen; Halleluja!“
- ☺ Auch für andere Feste lassen sich passende Einfügungen finden.
- ☺ Wir klatschen und klopfen im Rhythmus zum Gebet auf den Tisch (unser Tischgebet-Rap!)
- ☺ Wenn Kinder gar zu ungeduldig sind und sich schon bedienen wollen: wir geben uns während des Gebetes die Hände
- ☺ Wenn es vor dem Essen hektisch war, machen wir einfach nur das Kreuzzeichen und halten eine kurze Stille
- ☺ Wenn besonders viel am Tisch steht, darf jedes Kind reihum für etwas danken („Danke, lieber Gott, für das Ketchup!“ „Danke, lieber Gott, für die Wurst!“ usw.)



*Gott ist der Geber – wir sollen die Sachen in Dankbarkeit genießen.
Gott möchte, dass alle Menschen auf der Welt genug zum Leben haben.*



**Brauchtum in der
Familie**

Und hier haben wir eine Verantwortung: unser Tischgebet ist nur echt, wenn wir bereit sind zu teilen. Wir haben uns (nach biblischer Empfehlung) zur Regel gemacht, dass wir ein Zehntel unseres Einkommens für Spenden reservieren.

Um den Blick für die Armen auch in unseren Kindern zu schärfen, lassen wir immer wieder Bettelbriefe (zB Caritas, Ärzte ohne Grenzen usw.), die in der Post sind, herumliegen – auf dass unsere Kinder sie lesen können. Einmal war da ein Maßband dabei: 12 Zentimeter, das ist der Oberarm-Umfang eines durchschnittlichen Fünfjährigen in einem Hungergebiet! Da haben sie bei sich gemessen; aber nur das Baby (mit 6 Monaten!) hatte so einen dünnen Arm! So gut geht es uns!

Auch die Erlebnisse von Mutter Theresa (wir haben täglich ein Stück aus einem Buch vorgelesen) haben sie sehr beeindruckt – so sehr, dass sie ohne spezielle Aufforderung einen Teil ihres Taschengeldes gespendet haben. Jetzt warten wir noch auf eine günstige Gelegenheit, die Sammlung bei den „Schwestern der Nächstenliebe“ abzugeben ...

Segne, Vater, diese Gaben, die wir von dir empfangen haben.

Jedes Tier hat sein Essen, jede Blume trinkt von dir. Hast auf uns auch nicht vergessen; guter Gott, wir danken dir!

O Gott, von dem wir alles haben, wir danken dir für deine Gaben. Du speisest uns, weil du uns liebst, so segne auch, was du uns gibst.

Für Speis und Trank und täglich Brot wir danken dir, o Gott!

Tritt, Herr, als liebster Gast in unsre Mitte ein und lass die Gaben dein durch dich gesegnet sein.

Segne, Herr, die Speisen, gib ein zufriedenes Herz, und lass uns stets dich preisen in Freude wie im Schmerz.

Du gibst uns, Herr, durch Speis und Trank Gesundheit, Kraft und Leben. So nehmen wir mit Lob und Dank das, was du uns gegeben.

Guter Gott, für Speis und Trank – sagen wir dir Lob und Dank!



**Herzlich
willkommen**

Wir gratulieren und

*Fam. Martin und Aloisia Saffertmüller
aus Ernsthofen/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Anna
am 25. Februar 2005*

*Familie Franz und Theresia Lengauer
aus Mettmach/OÖ
zur Geburt ihres Kindes Theresa
am 26. Juli 2005*

*Fam. Eva-Maria und Thomas Bauer
aus Sieding/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Michael Nikolaus
am 19. September 2005*

*Fam. Johannes und Manuela Altkind
aus Grünbach bei Freistadt/OÖ
zur Geburt ihres Kindes Astrid
am 16. Oktober 2005*

*Fam. Sigrid und Christian Kucevic
aus Neckenmarkt/Bgld
zur Geburt ihres Kindes Christin
am 13.12.2005*

*Fam. Birgit und Thomas Kotzian
aus Parndorf/Bgld
zur Geburt ihres Kindes Anna-Sophie Elisabeth
am 1. Februar 2006*

*Fam. Doris und Martin Fürst
aus Pottendorf/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Christoph Samuel
am 2. Februar 2006*



Michael Nikolaus Bauer



Astrid Altkind



Anna-Sophie Elisabeth Kotzian



Christoph Samuel Fürst



Christin Kucevic

wünschen Gottes Segen!



Herzlich
willkommen

*Fam. Erwin und Anna-Maria Kaufmann
aus Vogau/Stmk.
zu Geburt ihres Kindes Lukas
am 10. Februar 2006*

*Fam. Monika und Peter Rak
aus Deutsch Wagram/NÖ
zu Geburt ihres Kindes Florentin
am 7. März 2006*

*Fam. Karl und Sonja Prenninger
aus Pfarrkirchen/OÖ
zur Geburt ihres Kindes Jonas
am 17. März 2006*

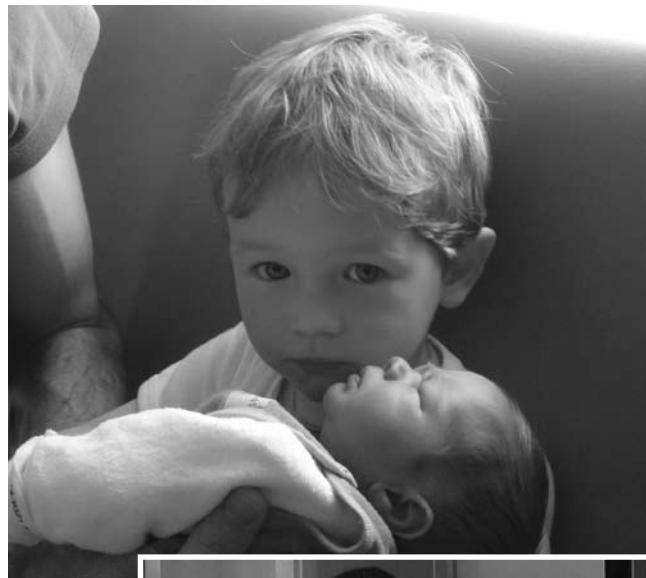
*Fam. Brigitte und Leopold Edy
aus Rainfeld/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Maximilian
am 23. März 2006*

*Fam. Margit und Wolfgang Bauer
aus Ternitz/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Jakob Gabriel
am 5. April 2006*

*Fam. Petra und Andreas Reiter
aus Gattendorf/Bgld.
zur Geburt ihres Kindes Leon
am 19. April 2006*

*Fam. Nina und Hadschi Bankhofer
aus Klosterneuburg/NÖ
zur Geburt ihres Kindes Letizia Susanne Nina
am 6. Mai 2006*

Leon Reiter



*Lukas
Kaufmann*



*Letizia Susanne Nina
Bankhofer*



Florentin Rak



Jakob Gabriel Bauer

2/06
Familie als
Berufung
23



Ohne Fleiß kein Preis
Familien erzählen



Ohne Fleiß kein Preis!

„Jetzt beginnt der Ernst des Lebens!“ haben unsere Eltern schon vor vielen Jahren gemeint, als wir in die Schule gehen mussten. Wie ist das heute? Wie begleiten wir unsere Kinder auf dem Weg zum eigenen Beruf, zur Selbständigkeit?

Und damit es nicht nur beim trockenen Lehrstoff bleibt: Viele Eltern geben ihren Kinder die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen. Eine zweite Front – oder Quelle von Entspannung und Ausgeglichenheit?

Mit Papa!

Da unsere beiden „Großen“ (10 und 7) am liebsten sofort nach dem Mittagessen die Hausübungen machten, um den Nachmittag frei zu haben, waren Hausübungen und Lernen automatisch „Mamasache“. Da der Kleine zu der Zeit gerade Mittagsschlaf machte, war das bisher auch kein größeres Problem.

Doch eines Tages packte Raphael, den Mittleren, der Schulfrust, und er begann, die Hausübung nur noch widerwillig „hinzuschmieren“. Jeden Tag gab es mindestens einen hysterischen Anfall und die Mitteilungen im Hausübungsheft („Bitte schreib schöner, bemühe dich, konzentriere dich,...“) häuften sich. Manchmal wurde die Hausübung nur noch fertig, wenn Papa per Telefon dem Junior ins Gewissen redete.

Zuckerbrot und Peitsche

Wir probierten Strafen (Fernsehverbot) und tüftelten ein Belohnungssystem aus (für jedes „super, brav,...“ im Heft einen Punkt und bei 10 Punkten ein kleines Lego). Dies steigerte Raphaels Druck noch mehr, und die Hysterie stieg.

Nach einem erneuten verzweifelten Anruf in Papas Arbeit wurde der Beschluss gefasst, dass die Hausübung die nächste Woche hindurch am Abend mit dem Papa gemacht wird. Dies passte Raphael gar nicht („Der Papa ist sicher viel strenger!“), aber wir zogen es den ersten Abend durch.

Und siehe da: der Papa ist nicht strenger, nur konsequenter, und bleibt die ganze Zeit neben seinem Sohn sitzen. Auf diese HÜ gab es ein „Super, Raphael!“ ins Heft, und auf die nächste ein „Sehr schön!“. Am dritten Tag kam Raphael von der Schule und fragte: „Darf ich jetzt

immer mit Papa Hausübung machen?“

Papa ist wichtig!

Es ist natürlich für Papa nicht leicht, jeden Abend zu einer angemessenen Zeit zu Hause zu sein. Aber wir haben erkannt, dass der einfachste Weg nicht der beste sein muss. Und Papa, der schon länger darunter gelitten hatte, von seinen Großen scheinbar nicht mehr gebraucht zu werden, hat einen neuen, ganz wichtigen, nicht ersetzbaren Stellenwert im Leben seines Kindes bekommen. (Nebenbei werden auch noch Mamas Nerven geschont.)

Nur unser Punktesystem werden wir überarbeiten müssen, sonst kommt uns das „HÜ mit Papa“ viel zu teuer! ☆

Der Zahn- bürsteneffekt

„Mami, Mami! Ich habe heute noch nicht Flöte geübt!“ tönt es aus dem Kinderzimmer. Stimmt, wir haben ganz darauf vergessen und nachdem die Motivation unseres Sohnes in den letzten Tagen nicht besonders hoch war, haben wir immer nur kurz geübt.

Also darf er noch einmal aus dem Bett – und mir wird klar: wenn man jeden Tag übt (seien es nur ein paar Minuten, manchmal mit Jammern und Schimpfen) - wird das Üben zur Gewohnheit, grade so wie das Zähne putzen. Wir haben uns gefreut, dass ihm das Üben schon so in Fleisch und Blut übergegangen ist! ☆

Lernausflug

Burggarten, Oper, Parlament und Stephansdom – eine ziemlich trockene Angelegenheit! Unser Sohn (9) hatte nach einem Schulwechsel einiges nachzulernen; und jetzt stand der erste Sachunterrichtstest ins Haus. Das Auswendig lernen des Stoffs (über den ersten Wiener Gemeindebezirk) ging nicht recht voran - was tun?

Da hatte mein Mann eine glorreiche Idee: wir schauen uns die ganzen Sachen selber an! So zogen sie am nächsten Samstag los, bewaffnet mit Fotoapparat und Sach-

unterrichtsheft. Alle erwähnten Gebäude wurden der Reihe nach abgeklappert; unser Junior durfte im Stadtplan die nächsten Ziele suchen und dann Fotos davon machen. Im Stephansdom hat er außerdem die einzelnen „Attraktionen“ (Statuen, verschiedene Altäre, Orgel, Kanzel, etc.) aufgespürt – und so die Sachen ganz von selbst viel besser aufgenommen, als es beim trockenen Lernen je möglich wäre.

Am Heimweg haben die zwei (merke: am Rathausplatz!) sogar noch ein kleines Bäumchen geschenkt bekommen, das wir dann in unserem Garten eingepflanzt haben.

Und der Test: ein römischer Einser! ☆

Klavierstunde? Ein Event!

„Ich möchte nicht mehr Klavier üben. Es macht mir überhaupt keinen Spaß mehr. Außerdem muss ich heuer im Gymnasium ohnehin so viele Hausübungen machen.“, meint unsere elfjährige Tochter öfter. Bei uns läuft der Klavierunterricht folgendermaßen: die Klavierlehrerin kommt Samstag am Nachmittag in unser Haus; nicht nur für unsere Tochter, sondern es kommen noch ein Bub und ein Mädchen von befreundeten Familien. Für alle 3 Kinder findet der Unterricht bei uns statt.

Eines der Kinder ist die beste Freundin unserer Tochter. Das ist zugleich ein gesellschaftliches Ereignis, das ohne Klavierunterricht ins Wasser fallen würde. Katharina würde ihre Freundin, die weit von uns entfernt wohnt, sonst nicht so regelmäßig sehen. Der Unterricht ist mit etwas Angenehmen verbunden - so entscheidet Katharina sich selbst doch immer wieder neu fürs Klavierspielen. ☆

Endlos trödeln?

Bei mehreren Kindern macht das Begleiten der Hausaufgaben einen beachtlichen Teil meiner Zeit am Nachmittag aus. Darum war es mir von Anfang an wichtig, unseren Kindern dabei zu helfen, den ei-



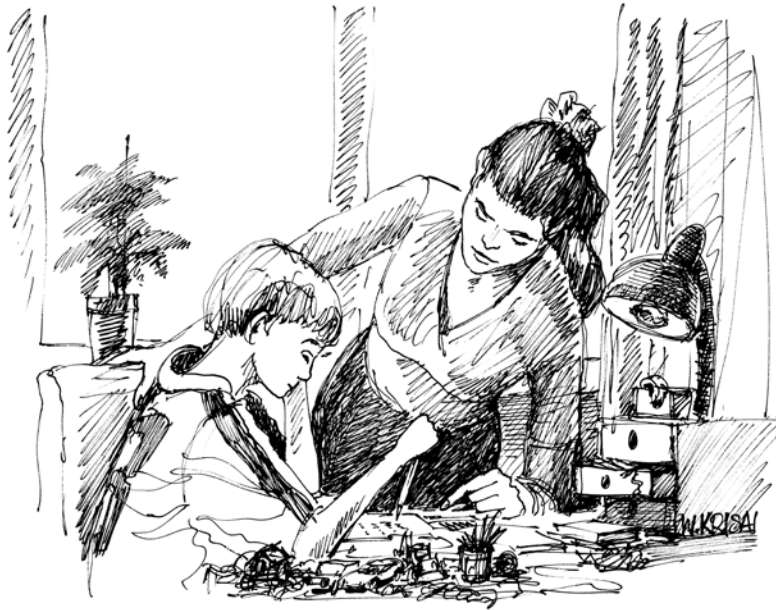
Ohne Fleiß kein Preis
Familien erzählen



Lernausflug zu Mozart



Ohne Fleiß kein Preis
Familien erzählen



Musterschüler

Unsere ersten beiden Kinder waren und sind sehr selbständige Schüler. Sie machten die Hausübung von Anfang an alleine, zeigten mir nur die fertigen Ergebnisse zur Kontrolle – sehr praktisch und einfach! Sie gewöhnten sich an, die Hausaufgaben immer im Wohnzimmer am großen Tisch zu machen. Dabei hat je-

der seinen fixen Platz. Die kleineren Geschwister spielen im gleichen Raum und stören nicht bzw. können sich die Großen sehr gut konzentrieren. Ich als Mutter sitze nicht daneben, bin aber in Rufweite. Die beiden Großen gehen jetzt schon ins Gymnasium und wollen vor Prüfungen abgefragt werden bzw. vor Englisch-schularbeiten eine von mir ausgearbeitete „Probeshularbeit“, die sämtliche Stoffgebiete umfasst. Vor Mathe-Schularbeiten lernen die Kinder mit dem Papa.

Startschwierigkeiten

Als unser drittes Kind in die Schule kam, war alles anders. Er war noch nicht ganz schulreif, musste aber gehen, „weil er schon sechs Jahre alt“ war. Dieses Kind brauchte von Anfang an absolute Ruhe für die Hausübungen. Daher macht er die Hausübung im Kinderzimmer am Dachboden, wo sonst niemand sein darf, solange dort gearbeitet wird. Dieses Kind konnte ich nicht alleine arbeiten lassen, denn er brauchte Hilfe. Viele Stunden saßen wir, und der kleine Kerl bemühte sich sehr.

Der Knopf geht auf

Und siehe da: Ab Weihnachten ging es dann plötzlich viel leichter – er kapierte schneller, er konnte sich nun die Wörter im Kopf vorstellen und er arbeitete nun schon selbständiger. Er schickte mich sogar weg, um alleine zu arbeiten; ich sollte nur in Rufnähe bleiben... Wir sind froh und dankbar, dass er sich so gut entwickelt hat und dass er spekuliert, ob er

genen Arbeitsrhythmus zu finden. So versuchte ich - vor allem bei meinen Volksschülern - während der Zeit des Aufgabemachens in ihrer Nähe zu bleiben.

Und einen hatten wir dabei, der konnte endlos trödeln. Wenn er dann endlich um 18 Uhr herum fertig war, blieb einfach nicht mehr viel Zeit, die er als Freizeit genießen konnte. Ihn anzutreiben, seine Aufgaben schneller zu machen, war Stress für uns beide – abgesehen davon, dass er schon bei einem leichten Ansatz von möglicher Überforderung sein ganzes Wollen einfach abgeschaltet hat.

Der Wecker

Wie bringt man so ein Kind dazu, seine Aufgaben zügig zu machen? Ich möchte ihm ja helfen, auch eine Freizeit zu erleben, in der er drucklos etwas Anderes tun kann. Und wie sollen wir gemeinsam etwas unternehmen können, wenn einer noch bei seinen Hausaufgaben sitzt?

Ein Versuch hat dann bei ihm gegriffen, vielleicht deswegen, weil er sehr viel Ordnung braucht und diese für sich selbst am besten kennt: Ich habe ihm einfach einen Wecker auf den Tisch gestellt und ihn gebeten, sich eine Zeit zu überlegen, in der er die Aufgabe(n) schaffen könnte. Das hat seinen Ehrgeiz herausgefordert und er hat wirklich Spaß daran entwickelt, sich diese Zeit selbst einzuteilen. Seither gibt es nur mehr wenige Tage, an denen nichts weitergeht. Und inzwischen bewältigt er auch die Hauptschule weitestgehend ohne meine Hilfe ☆.

Und einen
hatten wir
dabei, der
konnte endlos
trödeln.

nicht auch bald ins Gymnasium gehen wird. ☆

long time ago in Bethlehem

Mein Sohn (9) kommt aufgelöst von der Schule nach Hause: „Mami, nächste Woche ist unser Weihnachtsstück, und ich muss da ein Lied alleine auf der Gitarre begleiten! Ach, hätte ich nur niemandem gesagt, dass ich Gitarre lerne!“ Ich versuche, ihn zu beruhigen, und wir schauen uns das Lied gemeinsam an. Es war wirklich sehr schwer: viele schnelle Griffwechsel und ein für ihn neuer Griff - er war schlichtweg überfordert und hat schon überlegt, wie er der Lehrerin beibringt, dass er doch nicht spielen wird.

Du kannst es schaffen!

Aber so leicht wollten wir es uns nicht machen: „David, wir haben zehn Tage Zeit, das zu lernen. Wenn du dich wirklich dahinter klemmst, dann kannst du es schaffen. Willst du es versuchen?“ Er hat zugestimmt, und die nächsten Tage hat er dreimal täglich geübt: am Morgen vor der Schule, nach dem Mittagessen, vor dem Schlafen gehen. Wir haben ein richtiges Trainingsprogramm entwickelt: zuerst den neuen Griff lernen, dann die verschiedenen Griffwechsel einstudieren, den Rhythmus üben und zum Schluss noch den englischen Text auswendig lernen.

Endspurt

Zwei Tage vor der Aufführung – Generalprobe: Und wieder kam er ganz verzweifelt nach Hause: „Mami, die haben das so schnell gesungen, ich bin gar nicht mitgekommen!“ Also noch zwei Tage Tempo-Training...

Bei der Aufführung waren Eltern und Geschwister eingeladen. Wir waren alle dort - und mein Sohn hatte einen perfekten Auftritt! In diesen zehn Tagen hat er mehr gelernt als in Monaten des Gitarreunterrichts vorher – weil er so stark gefordert war! ☆

Schreibtischwahl



Ohne Fleiß kein Preis
Familien erzählen

„Bist du bald fertig?“ - Seit einer kleinen Ewigkeit sitzt mein Sohn (8) schon bei der Hausaufgabe am Küchentisch. Er kommt nicht recht weiter: eine halbe Rechnung, und schon schaut er wieder den kleinen Geschwistern zu, die am gleichen Tisch malen, scherzen und spielen mit ihnen ... Nach unserer Übersiedlung haben wir uns einen neuen Platz suchen müssen.



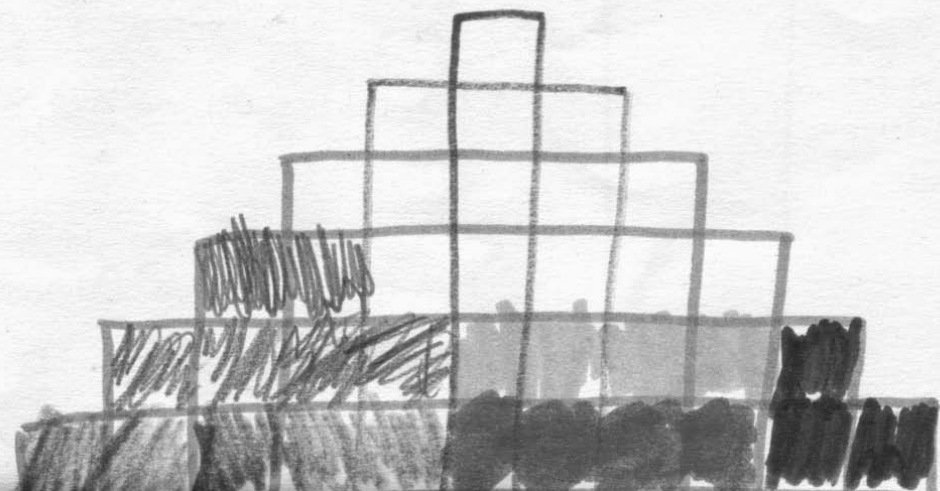
Nach ein paar Wochen war mir klar: am Küchentisch wird das nichts. Er ist viel zu leicht ablenkbar; er braucht eine absolut ruhige (spielzeug- und geschwisterfreie) Umgebung. Also – nächster Versuch: er soll die Aufgabe am Schreibtisch in unserem Schlafzimmer machen.

Chaos

Das hat auch sehr erfolgversprechend begonnen: Er war schnell fertig, hat auch meist fehlerfrei gearbeitet. Aber als mein ordnungsliebender Mann am Abend nach Hause kam, fand er oft einen unaufgeräumten Schreibtisch vor. Sofort nach der Aufgabe alles wegräumen – das hat mein Sohn noch nicht geschafft. Ich hätte ihn ständig erinnern müssen, und so haben wir nach einem anderen Ausweg gesucht.

2/06
*Familie als
Berufung*
27

B-Flöte



„Papi, wie geht Cmaj7? Zeigst du mir die Griffe?“

2/06
Familie als
Berufung
28

Türe zu!

Gelandet sind wir im Kinderschlafzimmer: Da stehen die Stockbetten und Kleiderkästen unserer vier Kinder, und es war auch noch Platz für einen Schreibtisch. Und der hat sich bewährt: Da kann man die Tür hinter sich zumachen und hat keine Ablenkungen; und die gemachte Aufgabe kann liegenbleiben (manchmal komme ich erst am Abend zum Kontrollieren). Auf diese Weise geht die Hausübung ruck-zuck – die Suche hat sich gelohnt! ☆

Musik-Arbeit

Zwei unserer Kinder lernen ein Instrument (Gitarre und Blockflöte). Und nach der ersten Begeisterung – das kennen wohl alle Eltern – kommen die Ermüdungserscheinungen: das Üben macht keinen Spaß mehr.

So haben wir zur Motivation eine Musikpyramide entworfen: eine pyramidenförmige Ansammlung kleiner Kästchen. Ist beim Üben ein Stück komplett richtig gespielt worden (gar nicht so leicht: alle Töne richtig, die Notenlänge, die Pausen, der Takt!), darf das Kind ein Kästchen anmalen. Das kostet oft mehrere Versuche; das ist harte Arbeit.

Und wer arbeitet, hat auch ein Recht auf einen Lohn: Sind alle Kästchen (20 bis 40, je nach Alter des Kindes) angemalt, darf das Kind sich im Geschäft etwas aus dem Kühlregal aussuchen – oder bekommt, wenn ihm das lieber ist, zwei

Euro als einmalige Taschengeld-Aufbesserung. ☆

Deine Schule – meine Schule?

Für wen geht ein Kind eigentlich in die Schule? Als wir erstmals ein Schulkind hatten, waren mein Mann und ich uns einig: Das Kind soll möglichst bald merken, dass es für seine Leistung selbst verantwortlich ist! Es ist uns zwar wichtig, dass unser Kind gute Noten hat - aber der elterliche Ehrgeiz muss zurückstehen; das Kind muss selber wollen. Bei Schwierigkeiten helfen wir natürlich weiter; aber erst muss er selber ernsthaft versucht haben, Lösungen zu finden.

Seine Hausaufgaben kontrolliere ich erst, wenn er mich danach fragt und sie vorher selber durchgeschaut hat. Und sind Fehler drin, dann sage ich nicht genau, was falsch ist; sondern „Es sind noch zwei Rechenfehler drin“ oder „Da hast du noch drei Wörter falsch geschrieben“. Damit lernt er schon früh eine wichtige Fähigkeit: die eigenen Fehler zu finden und auszubessern! Das Um und Auf guter Schularbeiten... ☆

Hitparade

Wieder einmal Krise: unser Junior hat keinen Bock zum Gitarre üben ... soll er einfach aufhören? Da fällt mir auf, dass er sich in letzter Zeit für diverse Pop-Lieder interessiert hat, sie auf Kassette aufgenommen und den ganzen Tag abgespielt hat ...

Ich suche also im Internet nach Text und Griffstabellen einiger Lieder (die auch mir ganz gut gefallen), drucke sie aus und spiele ihm die Lieder vor. Und er spricht voll darauf an: „Papi, wie geht Cmaj7? Zeigst du mir die Griffe?“ - und hat nach ein paar Tagen das erste Lied besser spielen können als ich.

Ein paar Tage später im Musikunterricht war er der große Star, weil er „einfach so“ ein sehr bekanntes Lied vorgespielt hat! Sogar die Lehrerin wollte die Noten haben, und alle Kinder seiner Gruppe haben dann „sein“ Lied lernen dürfen. ☆

Lernprämie – für wen?

Am Ende des ersten Schuljahres kam Bernhard nach Hause und sagte mir, dass ein Mitschüler für sein Zeugnis von den Eltern 100 Euro bekommt. Bernhard wollte auch 100 Euro. Ich erklärte ihm, dass wir unsere Kinder nicht mit Geld fürs Zeugnis entlohnen. Da schlug er mir ein billigeres Angebot vor: 50 Euro!? Auch das konnte und wollte ich ihm nicht bezahlen! Da meinte er, er wäre auch

schon mit 20 Euro zufrieden.

Ich sagte: „Gut, 20 Euro kannst du haben, ABER, du weißt, wie viel ich mit dir auch gelernt und geübt habe, da muss ich dir auch etwas verrechnen – machen wir es günstig: Ich verlange nur 20 Euro!“
Bernhard: „Da kannst du dir den 20er ja gleich behalten!“☆



Ohne Fleiß kein Preis
Familien erzählen



Pater Kentenich

„Lernen ist Erziehung zur Selbständigkeit“

Es ist der 27. Oktober 1912. Im Studienheim der Pallotiner in Vallendar, Schönstatt, hören 85 Jungen zwischen vierzehn und achtzehn Jahren gespannt den Vortrag ihres neuen Spirituals Pater Kentenich. Für ihn spielt die Selbsterziehung in diesem Vortrag eine große Rolle. Sie ist es, die für ihn zur Freiheitserziehung führt; zu starken, profilierten Persönlichkeiten.

„Wir müssen lernen uns selbst zu erziehen!“

„Wir wollen lernen, uns unter dem Schutze Mariens selbst zu erziehen zu festen, freien und priesterlichen Charakteren.“

Pater Kentenich hat ein Bild vom neuen Menschen: Der neue Mensch steht unter dem Blick Gottes, lebt seinen von

Gott gegebenen Auftrag (sein Ideal), und findet so zur vollen Selbstentfaltung:

„Das war für mich immer das hohe Ideal: Alle, die der liebe Gott mir geschenkt hat, zu außergewöhnlichen, innerlich freien und starken Persönlichkeiten zu erziehen.“

Seine Methode dazu ist es, die Kinder zur Selbsterziehung anzuleiten. Eltern riet er: „Sobald wie möglich Selbsterziehung!“

Damit Selbsterziehung gelingt, muss das Kind einen Wert vor Augen haben, für den sich alle Anstrengungen lohnen. Es muss zu einem Ideal hinstreben. Darum ist die Werteeziehung von großer Bedeutung.

Auf das Lernen in der

Schule umgesetzt heißt das, die Kinder möglichst früh zum selbständigen Arbeiten anzuleiten. Der Erzieher muss aber immer wieder viel Zeit investieren, um mit dem Kind zu erarbeiten, warum und wofür es sich zu lernen lohnt. Es heißt für den Erzieher, die Willensstärke zu fördern und das Kind zum Durchhalten zu motivieren.

Pater Kentenich sieht den Menschen immer unter dem Blick Gottes - Erziehung findet darum auch unter dem Blick Gottes statt. P. Kentenich stellt den Erziehern Maria als unsere Erzieherin und Helferin zur Seite. Erziehen zu starken und freien Persönlichkeiten ist ein hohes Ideal, das nur mit Gottes Hilfe gelingen kann.

Mag. theol. Judith Zöhrer



Ohne Fleiß keinen
Preis
Arbeitsmaterial

„Genügend kommt von genug“!

FAB: „Schule und Lernen mit Kindern“ - was verbindet Ihr damit?

Fam. Lilek: Wir haben fünf Kinder und haben erlebt: das war fünfmal anders! So verschieden unsere Kinder vom Temperament her sind, vom Aussehen, von ihren Interessen, so unterschiedlich war und ist ihr Umgang mit dem Thema Lernen. Daher auch die Herausforderung an uns: was braucht welches Kind wann, um seine schulische Laufbahn gut und seinen Anlagen gemäß zu meistern?

FAB: Zum Beispiel?

Fam. Lilek: Da war eine, die war vom Grund her ehrgeizig. Sie wollte alles richtig machen, ließ sich auch leicht führen, wenn es darum ging, Lernwörter zu üben oder sich für den Sachunterrichtstest vorzubereiten. Im Gymnasium nahm sie das Angebot von mir bereitwillig an, die Grammatik, Rechenbeispiele,... gemeinsam zu festigen. Sie brachte auch öfter eine Freundin mit zum gemeinsamen Lernen.

Das war angenehm, ich glaube für uns alle, ich tat das auch leidenschaftlich gerne (habe ich mir doch vor und nach meiner Matura als Nachhilfelehrerin mein Taschengeld aufgebessert). Erst in der Oberstufe wurde ich unsanft darauf hingewiesen: Das ist jetzt meine Sache, das schaff ich alleine.

FAB: Waren alle Kinder so motiviert?

Fam. Lilek: Nein. Da gab es einen, der wollte von der Unterstufe an seine Aufgaben selbst in die Hand nehmen, der Ehrgeiz hielt sich aber in Grenzen. Auf unsere Anfrage, ob denn nicht mehr drin sei, bekamen wir zur Antwort: „Aber Mama/Papa, genügend kommt von genug.“

FAB: Wie schafft man es, da ruhig zu bleiben? Und was kann man als Eltern konkret für sein Kind tun? Wie es motivieren?

Fam. Lilek: Naja, irgendwie hat er ja mit seinem Argument recht behalten, er war nie wirklich in Gefahr, das Klassenziel nicht zu erreichen. Unser Beitrag hat sich meist darauf beschränkt, seine „Freizeit“ einzugrenzen: Zuerst werden Vokabel gelernt, dann kannst du zu deinen Freunden. Und da er nicht der Typ war, der es auf Auseinandersetzungen anlegte, hat er sich an die Regeln gehalten und ist in seinem Zimmer verschwunden. Manchmal haben wir später eine Sportzeitung unter seinem Vokabelheft gefunden, aber die nächste Schularbeit war dann doch positiv.

FAB: Wie ist die Geschichte weitergegangen?

Fam. Lilek: Es reichte immer zum Durchkommen, und er wusste von Beginn an: Ich möchte das Gymnasium schaffen! Der Berufswunsch stand nämlich ab dem elften Lebensjahr fest. In der Pubertät kam dann ein Hobby dazu, Mountainbiken, das den Großteil der Freizeit in Anspruch nahm. Einerseits schwierig, da die Zeit zum Lernen dadurch begrenzt war, andererseits machte er dabei die Erfahrung: ohne Mühe gibt es keinen Erfolg. Er lernte, selbständig nach einem vorgegebenen Trainingsplan zu arbeiten. Niemand kontrollierte ihn, und den Erfolg konnte er erst nach einem hart durchtrainierten Winter in den ersten Frühlingsmonaten überprüfen. Diese Erfahrung hat er dann im anschließenden Studium gut genutzt: er hat sich dort seine Lernziele selbst gesetzt, die Lernzeiten eingeteilt und sein Studium in Mindestzeit abgeschlossen - den Satz „Genügend kommt von genug“ haben wir dabei nie mehr gehört.

FAB: Und wenn sich ein Kind richtig schwer tut?

Fam. Lilek: Da gab es eine, für die war Lernen immer schwieriger; es fiel ihr nicht alles so in den Schoß. Das Lernen war harte Arbeit, der Vergleich mit den anderen tat weh; diesen Ansprüchen konnte sie nicht gerecht werden. Das war für uns dann eine Gratwanderung, sie zu fördern - ohne sie zu überfordern. Auch ihr Temperament half ihr dabei nicht sonderlich, da sie schnell versucht war, das Handtuch zu werfen. Als Eltern wollten wir ihr die bestmögliche Ausbildung ermöglichen, ihr aber trotzdem nie

das Gefühl geben: Dein Wert als Mensch hängt von deiner Bildung ab. Später hat sie mir erzählt, dass sie nie Angst davor hatte, eine schlechte Note zu Hause zu „beichten“. Natürlich war sie traurig, enttäuscht; aber sie hatte nie das Gefühl, dass sie wegen einer schlechten Note von uns abgelehnt oder bestraft werden könnte.



**Ohne Fleiß keinen
Preis**
Arbeitsmaterial

FAB: Kann man auch bei kleineren Kindern schon Freiheit lassen?

Fam. Lilek: Unsere Jüngste ist jetzt am Beginn ihrer schulischen Laufbahn. Wir haben sie nach langem Überlegen erst mit sieben in die Schule geschickt, da sie ein Herbstkind ist. Lernen macht ihr Spaß, sie macht alles selbständig, muss kaum üben und hat Freude dran. Wir lassen sie auch selbständig sein: wenn die Buchstaben einmal nicht ganz gerade sind, fragen wir vorsichtig nach: „Gefällt dir das so?“ Wenn sie dann mit „Ja“ antwortet, respektieren wir das. Sie muss selbst mit der Reaktion der Lehrerin klarkommen, es war ihre Entscheidung, die Aufgabe so abzuliefern.

FAB: Euer Tipp für aufgeregte Kinder bei Schularbeiten/Prüfungen/Tests?

Fam. Lilek: Unsere Kinder mit einem Segenskreuz auf die Stirn in die Schule schicken und dazu sagen: „Du hast gelernt, hast dich bemüht, das ist wichtig; was jetzt dabei herauskommt, lassen wir auf uns zukommen.“

FAB: Spielt der Glaube für euch eine Rolle beim Thema „Schule und Lernen“?

Fam. Lilek: Ja, natürlich! Erstens als Vorbild: Wir sind früher öfter nach Medjugorje gefahren, dort sagt die Gottesmutter immer wieder beharrlich das gleiche: „Betet in den Familien,...“ So geduldig und beharrlich sollen auch wir sein; aber auch so großzügig und ehrfürchtig wie Gott selbst, der unsere Freiheit höher schätzt als alles andere.

Und zweitens dort, wo wir als Erzieher unsere Grenzen erleben, wo wir uns hilflos fühlen, wo wir das Gefühl haben, versagt zu haben; wo unsere Kinder ihre eigenen Wege suchen und wir zusehen müssen, wenn das Irrwege sind. Dann hilft es uns enorm, die Gottesmutter beim Wort nehmen zu können und zu sagen: „Maria, hilf du, sei du jetzt die Erzieherin, die unsere Kinder (ob groß oder klein) brauchen!“ Sie hat ja bei der Einweihung unseres Hausheiligtums versprochen, sich in unserer Familie als Erzieherin niederzulassen.

FAB: Könnt ihr abschließend euer Motto zum Thema „Schule und Kinder“ formulieren?

Fam. Lilek: Unser Grundsatz in der schulischen Begleitung unserer Kinder war immer: Das ist euer Leben und eure Ausbildung - was ihr daraus macht, liegt in eurer Verantwortung! Wir geben euch die Möglichkeiten und helfen, wo ihr Hilfe braucht; aber wollen müsst ihr selber.

FAB: Danke für das Gespräch! ☆

*Das Interview führte
Familie Aichner*



Eheteamfragen:

- ☺ *Wo liegen die Stärken unserer Kinder (schulisch und außerschulisch)?*
- ☺ *Wo brauchen sie unsere Unterstützung?*
- ☺ *Wo brauchen sie mehr Freiheit?*
- ☺ *„Hilf mir, es selbst zu tun!“ – Wo können wir die Selbständigkeit unserer Kinder fördern?*



2/06
*Familie als
Berufung*
31



**Geschwister-
konstellation**
Familien erzählen



Sind wir wirklich schon komplett?

Die Frage nach der idealen Kinderanzahl, der besten Geschlechterkonstellation und dem idealen Altersabstand bewegt viele Eltern. Die moderne Entwicklungsforschung hat herausgefunden, dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen Geschwisterfolge und Persönlichkeit gibt. Wichtig ist, wie ein Kind seine Rolle in der Familie wahrnimmt, welche Schlüsse es daraus zieht und vor allem: wie die Eltern mit seiner Person und Position umgehen.

Eine Untersuchung der Statistik Austria hat gezeigt, dass in Österreich in der Hälfte aller Familien mit Kindern ein Kind lebt; in 36,5% sind es zwei und in 13,3% aller Familien drei oder mehr Kinder. Insgesamt gibt es in Österreich nur knapp 40.000 Familien mit vier oder mehr Kindern. Bei Mehrkindfamilien handelt es sich laut Forschung oft um optimistische Menschen. Oft auch um Eltern mit christlicher Orientierung. Die Ehen dieser kinderreichen Paare sind tendenziell stabiler und die Zufriedenheit mit der Partnerschaft ist höher.

Die ideale Kinderanzahl und Geschwisterfolge gibt es daher nicht – das muss jede Familie für sich selbst herausfinden. Der liebe Gott hilft uns dabei – wenn wir auf ihn vertrauen und jedes Familienmitglied als sein persönliches Geschenk an uns sehen, dann kann jede Familie unabhängig von der Größe komplett sein.

Das vierblättrige Kleeblatt

„Wie viele Kinder würdest du gerne einmal haben?“ - „Drei bis fünf!“

Wir waren noch nicht einmal verlobt, da war die Kinderzahl schon ein Thema bei uns. Sieben Jahre später waren wir längst verheiratet und hatten zwei Buben. Die zwei haben sich gut verstanden, wir hatten noch Kraft übrig, und in uns kam der Wunsch nach einem dritten Kind auf – es wurde ein Mädchen!

Alles anders

Und damit hat sich die Konstellation völlig verändert: Auf einmal war der mittlere Bruder für den Ältesten wie Luft; es gab für ihn nur noch das Baby-Mädchen. Kam er von der Schule nach Hause, umarmte er die Kleine (und nur sie); gab es Konflikte zwischen Geschwistern, waren die beiden ständig gemeinsam gegen den Mittleren. So ging das den ganzen Tag über, bis am Abend die Kleine ins Bett sollte – natürlich nur mit dem großen Bruder!

Wir haben gesehen, wie der Mittlere immer mehr verfallen ist, immer ernster wurde. So kam eines Tages – wie eine leise Anfrage vom lieben Gott - der Gedanke an ein viertes Kind, das wir auch bald bekommen haben: ein weiteres Mädchen. Und dieses Kind ist ein großer Segen, denn jetzt gibt es viel mehr Möglichkeiten: Es hat jeder Bub „sein“ Mädchen; die Mädchen spielen oft gemeinsam, und auch die Buben machen oft etwas zusammen. Hat man sich mit einem gestritten, sind immer noch zwei andere Geschwister da ... Die Beziehungen untereinander sind richtig ausgewogen geworden.

Ist das Thema „Kinderkriegen“ damit abgeschlossen? - Nein! Momentan sind wir mit unserem vierblättrigen Kleeblatt (zwischen 10 und 2) zwar gut ausgelastet; aber wir leben die Natürliche Empfängnisregelung und sind in jedem Zyklus aufs Neue angefragt: Möchte Gott, dass wir noch ein Kind bekommen? Wer weiß, vielleicht in ein paar Jahren. ☆

Gottes roter Faden

Meinem Mann und mir fällt es schwer, Gottes Wirken in unserem Leben zu erkennen, doch Leos Geschichte zeigt uns, dass Gott lange im Voraus plant.

Wir haben zwei gesunde Jungs, die uns viel Freude machen. Die Schwangerschaften jedoch waren der reinste Horror, monatelange Bettlägrigkeit und Erbrechen bis zur Geburt. Lange Zeit waren wir mit unseren zwei Burschen sowieso ausgelastet und unsere Familie schien komplett.

Noch eines?

Als der Jüngere etwa 5 Jahre war, merkte ich, dass es mich sehr belastete, kein weiteres Kind mehr bekommen „zu können“. Ich wurde immer unzufriedener in meinem Halbtagsjob, und auch mein Mann gab zu, dass er bereit für ein weiteres Kind wäre. Doch eine neuerliche Schwangerschaft? Nein, unmöglich, mit zwei Schulkindern darf die Mama nicht monatelang ausfallen. Adoption? Mit zwei leiblichen Kindern keine Chance. Doch der Wunsch nach einem weiteren Baby wurde übermächtig.

Ein Pflegekind!

Mein Mann ist mit einer Pflegeschwester aufgewachsen, also lag für uns die Überlegung nahe, es auf diesem Weg zu versuchen. Aber bitte nur ein sicherer Pflegeplatz, ich halte es nicht aus, wenn mir das Kind wieder weggenommen wird! Und wie wird das mit den Elternkontakten? Was ist, wenn die gewalttätig werden...? Der erste Kontakt mit dem Jugendamt war auch nicht gerade mutmachend. Ich ging heim mit der Überzeugung, dass für Pflegekinder der Weg zu Drogen oder Kriminalität schon vorgezeichnet ist. Zum Glück haben wir Bekannte mit drei Pflegekindern, die ich sofort anrief und die mir das wieder ausredeten. Schwierigkeiten können auftreten, müssen aber nicht!

Wir verfolgten diesen Weg weiter, be-



**Geschwister-
konstellation**
Familien erzählen

Ich wurde immer unzufriedener in meinem Halbtagsjob, und auch mein Mann gab zu, dass er bereit für ein weiteres Kind wäre.

2/06
*Familie als
Berufung*



**Geschwister-
konstellation**
Familien erzählen

*Eines Tages
schluckte ich
ein paar Tränen
während des
Gottesdienstes
und beschloss
dann, jetzt ein-
fach mal Gott
machen
zu lassen.*

2/06
*Familie als
Berufung*
34

mühten uns um die Pflegebewilligung und besuchten einen Kurs, der uns viel Mut gemacht hat. Auch Freunde und Familie waren sehr aufgeschlossen für unser Vorhaben.

Unsere Jungs trugen unsere Entscheidung mit und freuten sich auf das Geschwisterchen. Zumindest solange, bis wir die Bewilligung hatten und es ernst wurde. Dann begann plötzlich der Kleinere um seine Stellung in der Familie zu fürchten und startete Psychoterror: „Ich will kein drittes Kind, dann habt ihr mich nicht mehr lieb!“ Das ging wochenlang so, kein Zureden und keine Versicherung, dass er nicht zu kurz kommen würde, fruchteten. Also ließen wir ihn weitermachen - wäre ich schwanger gewesen, hätte er die selben Ängste gehabt und auch damit fertig werden müssen. Wir entschieden uns aber für ein möglichst junges Kind, damit die natürliche Familienfolge erhalten bleibt. Doch die Sehnsucht nach einem Säugling versuchte ich mir aus dem Kopf zu schlagen, die Wahrscheinlichkeit war verschwindend gering.

Erwartung...

Wir meldeten uns als Pflegefamilie an, und dann begann eine schier ewig lange Wartezeit (in Wirklichkeit waren es 7 Wochen, mir kam es wie Jahre vor!). Ich fühlte mich, als wäre ich bereits über dem Geburtstermin, aber das Kind kommt und kommt nicht. Jede Messe betete ich voller Inbrunst um unser Kind, aber es kam kein Echo. Eines Tages schluckte ich ein paar Tränen während des Gottesdienstes und beschloss dann, jetzt einfach mal Gott machen zu lassen. Ich legte die Sehnsucht in seine Hände, und bis zum Ende der Messe hatte ich die Gewissheit „Gott hat ein bestimmtes Kind für uns vorgesehen, aber dieses ist noch kein Pflegekind“. Das sagte ich auch beim Heimfahren meinem Mann.

...und Erfüllung

Keine zwei Wochen später bekamen wir einen Kindervorschlag, und zwar für ein Ungeborenes! Und nach weiteren zwei Wochen konnten wir unseren Leo an seinem fünften Lebenstag nach Hause holen. Seine Mutter ist geistig und sozial



nicht imstande, für ihn zu sorgen, und wird dies auch vermutlich nie sein. Aber es sind weder Alkohol, noch Drogen oder Gewalt im Spiel, sie hat ihn lieb und will den Kontakt aufrecht erhalten. Er kann bei uns aufwachsen wie ein leibliches Kind, das eben zwei Mamas hat.

Im Plan Gottes

Als ich über diese Zeilen nachdachte, wurde mir klar, wie lange im Voraus Gott eigentlich plant. Sein roter Faden ist über Jahre zurück verfolgbar. Leo sollte in unsere Familie, da bin ich mir sicher, aber was da alles im Voraus gerichtet werden musste: Meine schweren Schwangerschaften und dadurch der Ausschluss eines weiteren leiblichen Kindes; die Sehnsucht nach noch einem Baby; die Pflegeschwester meines Mannes; Bekannte und Freunde, die uns auf diesem Weg Mut machten; eine Sozialarbeiterin die sich sehr für uns als Pflegefamilie einsetzte; eine leibliche Mutter, die einsieht, dass sie nicht dazu imstande ist, ihr Kind selbst großzuziehen. Daran versuche ich zu denken, wenn ich mich wieder einmal frage: „Hört Gott mich eigentlich?“

Und als schöner Schluss: Unser jetzt „Mittlerer“ hat seinen kleinen Bruder gesehen und ist ihm mit Haut und Haaren verfallen. Kein Gedanke mehr daran,



dass er kein Geschwisterchen wollte, Leo ist für ihn der Mittelpunkt der Familie, so wie für uns alle. Kürzlich meinte er sogar: „Jetzt wäre eigentlich noch ein Mädchen cool!“☆

Eifersucht unter den Geschwistern

Eifersucht zwischen Geschwistern war in unserer Familie besonders stark bei unserem Dreijährigen, als er ein Schwesterchen bekam! Er war nun nicht mehr der Kleine, hatte nicht mehr nur Vorrang, sondern musste immer wieder warten. Ich bemühte mich sehr, jedem Kind seine ganz eigene Zeit mit Mama zu schenken, das zu tun, was dem jeweiligen Kind lieb und wichtig ist. Doch das ist nicht immer leicht!

Einander stützen

Da kann es schon vorkommen, dass ein Kind sagt: „Mich magst du überhaupt nicht, immer spielst du nur mit dem Anderen!“ Wir Eltern haben uns auch bemüht, einander zu stützen und zu entlasten: Wenn der Papa mit den Buben zum

Fußballplatz fährt, kann ich mit dem einen Mädchen spielen, während das Baby schläft.

Einander stärken

Wir versuchen auch, die Liebe der Kinder zueinander zu wecken, Freude aneinander zu haben: „Schau, wie lieb sie dich hat.“, „Schau, wie sie dich bewundert und wie stolz sie ist, so einen tüchtigen Bruder zu haben.“, „Toll, was du deiner kleinen Schwester alles beibringen kannst!“.

Wir halten dies für wichtig – denn es ist manchmal schlimm zu beobachten, wie Eltern versuchen ihre eifersüchtigen Kinder voneinander fernzuhalten. ☆

Ein weiteres Familienmitglied kommt

Ich war schwanger. Mein Mann und ich freuten uns sehr auf unser neues Baby. Aber wie werden es unsere Kinder aufnehmen? Vieles hat sich in den letzten Jahren auf unsere drei Kinder eingespielt. Auch untereinander verstanden sie sich - bis auf manchen unvermeidlichen Streit - sehr gut. Und nun sollte eine große Veränderung in ihr Leben eintreten - neues



**Geschwister-
konstellation**

Familien erzählen

„Ich bemühte mich sehr, jedem Kind seine ganz eigene Zeit mit Mama zu schenken.“

Familien in Österreich

In den 3,429 Mio. Haushalten leben 2004 insgesamt 2,282 Mio. Familien. 862.000 (37,8%) Familien setzen sich aus Paaren ohne Kinder zusammen. In 1,420 Mio. Familien (62,2%) leben Kinder. Mit 43,5% bilden Ehepaare die mit Abstand größte Gruppe. Auf Lebensgemeinschaften entfallen 5,9%, auf alleinerziehende Mütter 10,9% und auf alleinerziehende Väter 2,0% aller Familien.

Die durchschnittliche Kinderzahl pro Familie mit Kindern beträgt 1,67. Die durchschnittliche Kinderzahl von Ehepaaren (mit Kindern) liegt bei 1,77. Lebensgemeinschaften haben durchschnittlich 1,54, alleinerziehende Mütter 1,40 und alleinerziehende Väter 1,30 Kinder.

In der Hälfte aller Familien mit Kindern (50,1%) lebt ein Kind, in 36,5% sind es zwei und in 13,3% oder mehr Kinder. Insgesamt gibt es in Österreich nur knapp 40.000 Familien mit vier oder mehr Kindern



**Geschwister-
konstellation**
Familien erzählen

*Ich machte mir
Gedanken über
die Auswirkung
des Babys auf die
einzelnen
Geschwister.*

Leben in unserer Familie.

Baby als Belastung?

Ich machte mir Gedanken über die Auswirkung des Babys auf die einzelnen Geschwister. Die älteste Tochter plagte sich in der Schule und forderte viel Kraft von mir. Wird sie das Baby als Belastung sehen und in den schulischen Leistungen noch mehr nachlassen? Unser mittleres Kind litt unter großer Eifersucht, als der kleinere Bruder zur Welt kam. Wird sich das in ähnlicher Weise wiederholen? Und wie wird unser Jüngster reagieren? Er war sechs Jahre lang das jüngste Kind in der Familie und fühlte sich in dieser Stellung sehr wohl.

Mit den ersten Ultraschallbildern erzählte ich den Kindern von unserem Baby. Mein Mann kam zu diesem Anlass extra zum Mittagessen nach Hause. Der Jüngste konnte mit dieser Neuigkeit nicht viel anfangen, doch die größeren Mädchen freuten sich. Allerdings überstürzten sie mich nicht mit Unmengen an Fragen, sondern mussten die neue Situation erst einmal überdenken.

Das Interesse wächst

Die folgenden Monate waren eine Zeit vieler schöner Gespräche, in denen besonders die Mädchen viel über das ungeborene Baby erfuhren. Sie interessierten sich dafür, wie groß es gerade war, was es schon konnte und wann es auf die Welt kommen würde. Aber auch der Jüngste interessierte sich zunehmend für sein Geschwisterchen und freute sich besonders, wenn er es durch meinen Bauch spüren konnte.

Sehr bald trat die Frage auf, wie das Kleine heißen würde. Ich ermutigte die Kinder, Namen zu suchen, die ihnen gefallen, und wir legten eine Liste für Buben- und Mädchennamen an. Auch mein Mann und ich trugen unsere bevorzugten Namen ein.

Schließlich kündigte sich die Geburt durch einen Blasensprung an. Wir versammelten uns noch einmal alle um den Küchentisch, um den jeweils endgültigen Namen für einen Buben oder ein Mäd-

chen zu bestimmen. Ich wollte, dass auch die Kinder mit der Wahl zufrieden sind. Gleich am ersten Tag nach der Geburt besuchte mein Mann mit den drei Kindern unser kleines Baby und mich. Die Freude und vor allem der Stolz jedes einzelnen Kindes waren groß.

So viele liebevolle Geschwister?

Die ersten Monate waren eine ganz besonders schöne und prägende Zeit für uns. Ich durfte das schreiende Baby jederzeit einem der größeren Geschwister in den Arm legen. Jeder liebte und behütete es. Ich hatte volles Vertrauen zu jedem von ihnen. Besonders freute ich mich, wenn eine der Schwestern von sich aus fragte, ob es mit dem kleinen Baby spazieren gehen soll. Dann trug sie ihn die Stiegen auf und ab, bald entspannte sich sein Bäuchlein und er hörte auf zu weinen.

Noch heute, einige Jahre später, lieben die großen Geschwister ihren kleinen Bruder sehr. Sie sind stolz auf ihn und ihre große Familie. Sehr gut tut ihnen, dass sie Verantwortung übernehmen dürfen, wenn ich ihnen das Brüderlein anvertraue. Wir freuen uns sehr, um dieses kleine Leben reicher geworden zu sein. ☆

Ein Quartett ist ideal

Die erste Schwangerschaft verlief problemlos, die Geburt war ein wunderschönes Erlebnis, das Kind das menschengewordene Glück! Das Muttersein erfüllte mich mit großer Freude und wir wünschten uns bald ein Geschwisterchen für das ruhige, pflegeleichte Vielschläferkind. So bekamen wir 16 Monate nach der ersten Geburt unser zweites Kind – eine schöne Schwangerschaft, eine schöne Geburt, ein schönes Mädchen – was für eine Freude!

Umzug aufs Land

Die beiden Kinder wuchsen schnell zusammen - der Altersunterschied war ideal für unsere Kinder. Für mich als Mutter war die Zeit jedoch sehr anstrengend;

ich war den ganzen Tag mit den beiden Kleinen in Wien in einer Wohnung allein. Der Sohn aber wollte nicht eingesperrt im Zimmer sein, so gingen wir so oft wie möglich auf den nächstgelegenen Spielplatz, ausgerüstet mit „Zimmer, Küche, Kabinett“.

Inzwischen hatten wir die Übersiedlung aufs Land geplant. Neben den beiden Kindern packte ich wochenlang unsere Wohnungsinhalte ein. Ich dachte, mehr als diese beiden Lieblinge würde ich nie schaffen können. Wie froh und glücklich waren wir dann, im eigenen Haus zu sein, mit Garten!

Noch nicht komplett

Als die beiden Kinder vier und drei Jahre alt waren, bekamen wir unser drittes Wunschkind. Ich hatte mich inzwischen wieder gut erholt, und der Wunsch nach einem weiteren Kind war laut geworden. Eine schöne Schwangerschaft – ich musste nirgends hin und konnte mich den Kindern und dem Haushalt widmen - eine turbulente Geburt, ein entzückender Sohn und glückliche Geschwister.

In unserer Familie war die ungerade Geschwisterzahl schwierig zu managen - einer war immer zu viel oder zu wenig, und unser Wunsch nach mehr Kindern war noch da. So bekamen wir unser viertes Kind mit der Schönsten aller Geburten: geplanterweise zu Hause

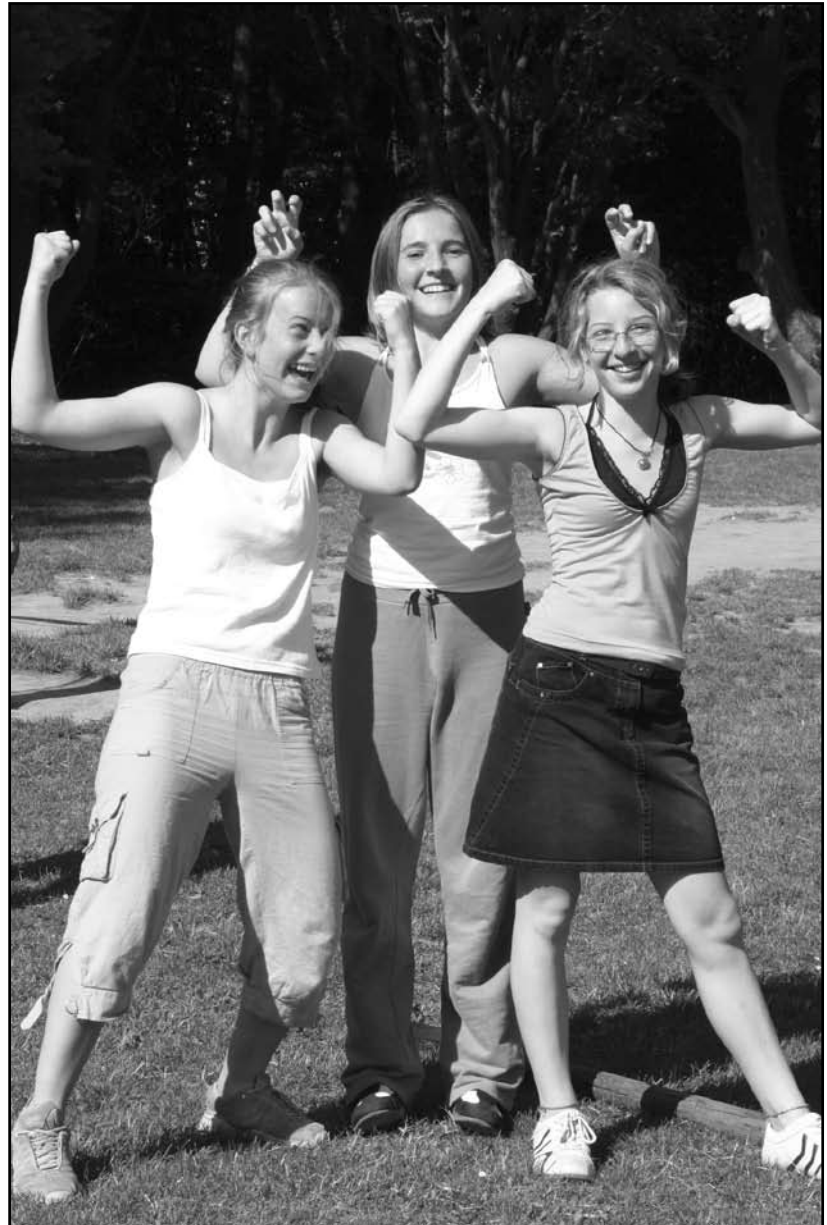
Familienspiele

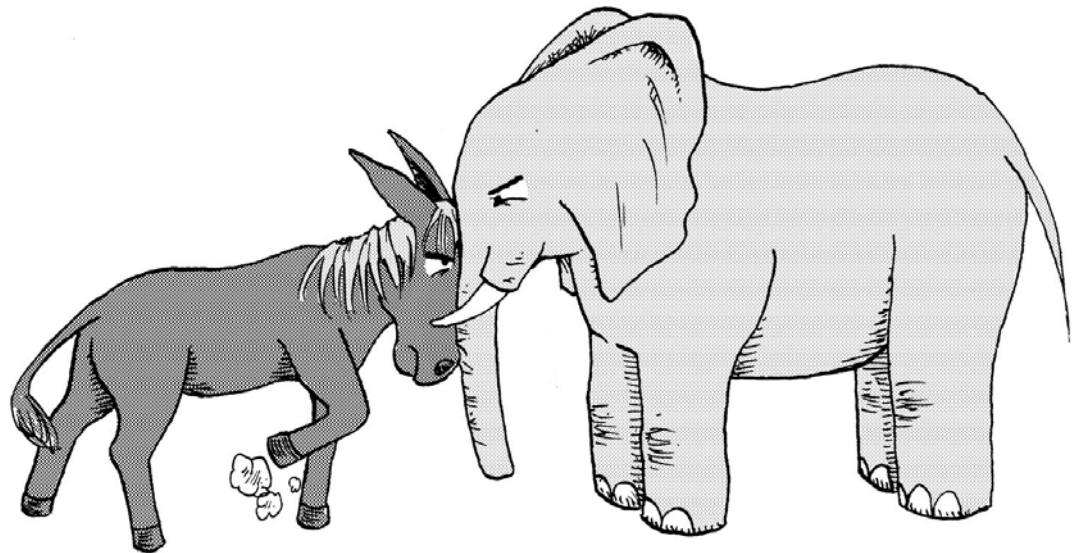
Die Kleine wurde sofort liebevoll von den Geschwistern aufgenommen und in die Familie „eingegliedert“. Und wie zu erwarten war: Die zwei Kleinen wachsen genauso zusammen wie die beiden Großen – das ist ein großes Geschenk. Natürlich gibt es auch genügend Streit, aber auch genauso viele Gelegenheiten zur Versöhnung! Den Kindern ist nie fad, denn es gibt immer jemanden, der da ist. Die beiden Buben spielen gerne mit Papa Fußball, die beiden Mädchen spielen miteinander mit den Puppen, alle miteinander spielen wir gerne Karten, Familienspiele und seit neuestem Tischtennis und Tischfußball.

Die Kinder sind jetzt 12, 11, 8 und 6 Jahre alt, und für mich als Mutter ist es jetzt leichter als früher. Die Aufgaben haben sich verschoben (es gibt viele Taxidienste, zum Fußball spielen und zum Musikunterricht), aber da ich das Glück habe, „Homemanagerin“ sein zu können, kann ich mir die Zeit frei einteilen und einfach für die Kinder da sein!☆



**Geschwister-
konstellation**
Familien erzählen





Konflikte - Wachstumschancen für unsere Ehe

„Ich bin so wütend, dass es mich fast zerreißt!“ „Jetzt möchte ich mich wieder mit meinem Partner versöhnen - aber wie?“

Lesen Sie Erfahrungen von Familien, wie sie diese Situationen meistern:

„Aus, stopp!“

Das Paar vor mir steht mir sehr nahe. Sie haben Schwierigkeiten in ihrer Beziehung. Große Schwierigkeiten. Über die Jahre hat sich einiges angehäuft. Jetzt ist es soweit, dass sie nicht mehr weiter wissen.

Es ist wie bei einem Wagen, der im Dreck feststeckt. Nichts geht mehr. Nur mehr Ärger. Nur mehr Schmutz. Ich bin gerade zu Besuch und möchte ihnen in ihrer Situation helfen. Ich weiß, im Grunde kann ich ihr Problem nicht lösen. Ich kann nur einen Anstoß geben und auf einen Weg weiterhelfen, der sie aus der Sackgasse führt.

Als die gegenseitigen Vorwürfe eskalieren, beende ich lautstark die Auseinandersetzung. Mein Reiseheiligtum – ein Bild der Gottesmutter – habe ich mitgenommen. Das steht jetzt auf dem Tisch – zwischen den Beiden.

So heftig habe ich noch nie ein Gespräch unterbrochen

„Ich möchte jetzt ein Gebet sprechen.“, verkünde ich ungewohnt mutig. Ein kleines Wunder, Beide beten mit, als ich die Gottesmutter um Hilfe in dieser Situation bitte. Wir reden weiter. Wir reden, Einsicht kommt auf. Zuneigung wird wahrgenommen. Geduld miteinander ist plötzlich da. „Wo man dir die Türe öffnet, Maria, kannst du deinen Sohn erneut um ein Wandlungswunder bitten. Es sind noch viele Schritte zu tun in eine gute Zukunft, aber es war ein Beginn. Danke, Maria!“☆

Zusammen- raufen

Meine Kehle ist wie zugeschnürt. Und mein Mann bestürmt mich: „Was ist los? So rede doch!“ - Was? Er hat es nicht einmal gemerkt? Wie kann er mich so verletzen?

Im ersten Jahr unserer Ehe haben wir viele solche Auseinandersetzungen gehabt, wie nachher nie mehr. Wir haben uns – wie man so schön sagt – zusammenge-
rauft. Aber dabei ist es immer wieder zu Missverständnissen und Kränkungen gekommen. Ich bin ziemlich sensibel; ein falsches Wort von meinem Mann, und ich habe nichts mehr gesagt. Ich konnte nicht mehr reden; da war ein Kloß in meinem Hals.

Vor mir sind Bilder aus der Kindheit aufgetaucht: Wenn meine Mutter auf einen von uns sauer war, hat sie tagelang nichts mehr mit demjenigen geredet. Mir war klar: das habe ich jetzt übernommen! Auch wenn ich es wollte – ich konnte nicht aus meiner Haut heraus. Ich war wie gefangen.

Mein Mann hat schließlich in unserem Hausheiligtum eine Kerze angezündet und zu beten begonnen. Er hat Gott und mich um Verzeihung gebeten (ohne genau zu wissen, wofür) und dann zu mir gesagt: „Im Namen Jesu, sprich doch mit mir!“ Ich wusste, dass es nicht recht war, das Gespräch zu verweigern. Es war unheimlich schwer, aber langsam löste sich meine Zunge. Anfangs noch zaghaft, aber mit Jesu Hilfe war das Schweigen gebrochen. Das Schweigen war mein Druckmittel; aber das Reden vor Gott im Hausheiligtum hat Befreiung und Einheit gebracht! ☆

Du

„Du mit deinem Zeitung lesen! Kannst du nicht wenigstens 2 Minuten zuhören?“ „Immer lässt du die Socken liegen! Genau wie dein Vater!“ „Die Zeit, die du jeden Tag vor dem Spiegel verbringst, könntest du sinnvoller nützen. Dann wärst du sogar pünktlich!“

Solche und ähnliche Sätze – wer von uns hat sie nicht schon zu dutzenden gehört oder vielleicht selbst gesagt (bekommen)! Sie sind oft Ausdruck von eingefahrenen Bahnen, die der Alltag so mit sich bringt. Situationen, die sich ständig wiederholen, die einem im täglichen Zusammenleben als Ehepaar Anlass geben zum Streit: von

der harmlosen Diskussion bis zum großen Ehekrach. Muss das wirklich so sein? Ist man denn dieser Art der Konfliktbearbeitung wirklich wie hilflos ausgeliefert, sei es durch die Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten, sei es durch die unterschiedliche Herkunftsgeschichte?

Es geht auch anders!

Wir trauen uns, diese Frage einmal ganz laut mit „Nein“ zu beantworten! Denn wir glauben als christliches Ehepaar, dass wir beide von Gott füreinander bestimmt sind – so wie wir sind. Nicht exklusive unserer Herkunfts-Geschichte, sondern mit allem Drum und Dran, in unserer ganzen Originalität!

Und was heißt das nun für unsere Konflikte? Der erste Schritt heißt sicher einmal: zuerst vor der eigenen Tür kehren! Wir haben mit der Mutter Gottes eine geduldige, liebevolle Erzieherin an unsere Seite gestellt bekommen, die uns helfen möchte dabei. Mit ihr kann man schon einmal eine Menge Konfliktpotential beseitigen!

Mit den Augen Gottes

Der zweite Schritt heißt: wenn der Partner einen immer wieder mit diesem oder jenem ärgert, obwohl man es ihm doch schon so oft gesagt hat, was einen stört, dann bewährt sich die goldene Mitte: der eine Partner versucht, auf halbem Weg dem anderen mit verstärktem Bemühen entgegenzukommen - dann muss er nicht zur Gänze über seinen eigenen Schatten springen oder seinen eigenen Standpunkt aufgeben. Und die andere Hälfte nimmt der andere Partner auf sich, indem er das Bemühen des anderen anzuerkennen versucht. Ein wunderbares Mittel hierfür ist der Versuch, den anderen in einer solchen Situation mit den Augen Gottes zu betrachten versuchen. Was würde Gott sich in dieser Situation über den anderen wohl denken? Das nimmt einem Streit unheimlich viel an Spannung! Es ist den Versuch wert! ☆



Konflikte

Familien erzählen

*Was würde Gott
sich in dieser
Situation über
den anderen
wohl denken?*



Wege der Konfliktlösung

1) Wir sehen den Konflikt als etwas Normales an

Wir wundern uns nicht über Konflikte. Konflikte gehören zum Leben dazu. Viel mehr sollten wir uns wundern, wenn wir gar keine Konflikte haben. Konflikte sind etwas ganz Normales.

Wichtig dabei ist, dass wir Loslassen lernen. Oft bleiben wir an einem Problem hängen und kreisen um das Problem und um uns selber herum. Wir müssen lernen, die Steine, die da auf dem Weg herumliegen, nicht zu Stolpersteinen werden zu lassen, an die wir uns binden, sondern sie zu nehmen und daraus Stufen zu bauen, die uns gemeinsam nach oben führen. So kann unsere Liebe weiter wachsen.

2) Wir laufen nicht vor Konflikten davon

Es gibt Leute, die sich, sobald sich nur der kleinste Konflikt anbahnt, in irgendeine Art von Aktivismus flüchten. Sie gehen einem Hobby nach oder suchen sonst wie das Weiße. Wenn man so ein Typ ist, muss man lernen, damit umzugehen. Man muss sich mit dem Partner Regeln ausmachen. Eine kleine Auszeit kann wichtig sein, aber dann ist ein Gespräch möglich. Der andere Partner muss akzeptieren, dass er ein bisschen warten muss.

Wir laufen auch nicht davon in die Bitterkeit und schon gar nicht, um uns bei anderen auszuweinen. Eltern sind überhaupt nicht die richtigen Partner zur Lösung von Konflikten in der Ehe ihrer Kinder, weil sie für das eigene Kind Partei ergreifen.

3) Wir gehen mit Offenheit an die Lösung des Konfliktes

Anstelle: „Ich bin der Meinung, dass ...“ könnte die Haltung sein: „Denken wir doch einmal darüber nach, ob ...“. Das zeigt, dass ich nicht auf meiner Meinung beharre, sondern es lässt eine Lösung offen, an die noch keiner der beiden Partner gedacht hat. Sonst geht es nur um ein Beharren auf dem eigenen Standpunkt.

4) Haltung der Demut

Schauen wir ehrlich und mutig auf die eigenen Schwächen, die einfach da sind. Unser Verstand findet leicht Rechtfertigungen für unseren Stolz und unsere Selbstsucht. Diese sind oft getarnt als Verantwortungsbewusstsein.

5) Gespräch zur Lösung des Konfliktes

Vier Voraussetzungen: Offenheit - Vertrauen - Wohlwollen – Liebe

- ☉ Offenheit: Ich erwarte mir tatsächlich vieles von dir; ich teile mich dir mit, nicht: „Was soll denn schon von dir kommen?“
- ☉ Vertrauen: Wir haben keine Angst, uns einander mitzuteilen; ich brauche keine Taktik und keine Strategie. Ich darf dir sagen, was mich bewegt - einfach so.
- ☉ Wohlwollen: Ich will dir wohl. Ich will nicht in erster Linie für mich profitieren, ich muss nicht siegen oder eine erkämpfte Position verteidigen, sondern ich suche dich, weil ich dich liebe. Ich will dir das Gute.
- ☉ Liebe: Ich nehme dich an, so wie du bist. Wir sind von unserem Vater im Himmel auch immer angenommen. Der Hl. Franziskus formuliert es so: „Herr, lass mich trachten ... nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.“ Gegenseitiges Ertragen führt zu gegenseitiger Achtung voreinander.

Zuhören:

Liebevolles, aktives Zuhören können wir einüben:

- ☉ Ich höre dich geduldig an. Dabei meine ich nicht schon zu wissen, was der Partner sagt, sondern ich versuche ihn wirklich zu verstehen.
- ☉ aufmerksames Zuhören: Ich bin ganz bei dir und denke nicht schon an etwas anderes.
- ☉ feinfühliges Heraushören

Also: Nicht gleich Stellung nehmen, nicht gleich Positionen beziehen, nicht gleich verteidigen (das kann ganz schön schwierig sein), sondern geduldig anhören. - Durch aufmerksames Zuhören erfahre ich: So also sieht das, erlebt das mein Ehepartner. Interessant. Es geht ja nicht darum, durch bessere Argumente oder stichhaltigere Formulierungen zu punkten. Und schließlich komme ich durch feinfühliges Heraushören dahinter, was der Ehepartner mir wirklich sagen möchte. Ich darf durchaus rückfragen: „Verstehe ich dich recht? Du meinst...? Erzähl mir mehr darüber.“ Es ist beglückend, sich vom geliebten Ehepartner wirklich verstanden zu wissen.

6) Die „schnellen Lösungen“ sind nicht immer die Besten

Oft ist der „goldene Mittelweg“ gar nicht so golden, denn die bessere Lösung liegt bisweilen „auf einer anderen Ebene“. Bei schnellen Lösungen gibt oft ein Partner um des lieben Friedens willen nach.

7) Wir tragen unsere Konflikte nicht in der Öffentlichkeit aus

Wir korrigieren und kritisieren unseren Ehepartner nicht in der Öffentlichkeit und auch nicht vor den Kindern.

8) Einige praktische Tipps, wenn wir „so mitten drin“ sind in der Konfliktbewältigung

Das sollten wir vermeiden:

- ☉ destruktive Vorwürfe; sie verhindern, dass die jetzt betroffenen Werte und Anliegen wirklich zur Sprache gebracht werden
- ☉ Du-Botschaften: „Du hast...“. Dahinter steht: der andere ist schuld. Besser: „Ich habe das so oder so empfunden...“. Das bedarf nicht gleich einer Verteidigung durch den anderen.
- ☉ Verallgemeinerungen: „Du kümmerst dich ja nie...“, „Ständig machst du...“, „Dauernd bist du...“. So wird die konkrete Situation ungerechtfertigterweise zum Dauerzustand erklärt, jeder Ansatz von gutem Bemühen wird geringschätzig weggewischt.
- ☉ Übertreibungen: „1000 Mal muss man dir das sagen...“, rufen natürlich Protest hervor, weil es ungerecht ist, dem anderen „Etiketten aufzukleben“. „Das bist wieder einmal typisch du!“ stellt eine Pauschalabwertung dar.
- ☉ Schuldzuweisungen von der Art: „Wenn du nicht... hättest, dann wäre ja...“. Wer sich als Richter aufspielt, ruft Rechtfertigung hervor.
- ☉ Negative Interpretationen und Unterstellungen: „Das ist ja nur eine faule Ausrede.“ Da fühlt sich der andere nicht ernst genommen.
- ☉ Dem anderen Motive unterschieben: „Das sagst du ja nur, weil...“ oder „Das tust du immer, wenn du das oder jenes erreichen möchtest.“ Da wird das Vertrauen zum Ehepartner angeschlagen.
- ☉ Scheinfragen: „Du glaubst doch nicht im Ernst...“. Das sind Manipulationsversuche. Der andere soll endlich seine Position aufgeben.
- ☉ Die „Waffe des Schweigens“ einsetzen. Sie kommt einem Liebesentzug gleich.
- ☉ nicht auf alte Fehler hinweisen: „Das kenn ich schon, damals hast du ja auch...“





Konflikte
Arbeitsmaterial

- ☉ Gelöste Konflikte holen wir nicht mehr als Waffen heraus.
- ☉ Entwertungen, Drohungen, Beleidigungen, Verletzungen

Hilfen zur Konfliktbewältigung:

- ☉ Jeder spricht von sich selber. Ich beschreibe möglichst direkt, was sich in mir bewegt. Bilder und Erinnerungen, die in mir hochkommen, können da hilfreich sein.
- ☉ Ich höre mit der Grundeinstellung zu: Ich möchte dich verstehen.
- ☉ Betroffenheiten gegenseitig mitteilen
- ☉ Sobald einer „Halt!“ sagt, oder sonst ein vereinbartes Zeichen gibt, weil er sich zu sehr bedrängt fühlt, ist es sinnvoll, den Konflikt zu unterbrechen und eine Zeit zur Fortsetzung vereinbaren. Wir wollen ja nicht verletzen, und wir wollen ja nicht um jeden Preis siegen. Manchmal kann man beobachten, dass Konfliktlösung mit einer Hetzjagd verwechselt wird, wo ich den anderen in die Enge treibe. Wir gestehen einander ein „Halt!“ zu.
- ☉ Mit einem „liebenden Blick“ auf den Ehepartner schauen; ab und zu aufschauen zu Gott, der mit einem liebenden Blick auf uns schaut. Gott ist ja da. Er trägt uns, auch in diesen Belastungen. Liebe darf auch wehtun.

9) „Nachbearbeitung“

Wenn wir dann den Konflikt gelöst haben:

Verletzungen aus dem Konflikt, Schuld, die während der Behandlung des Konfliktes entstanden ist, bedarf der Vergebung. Schuld kann nur durch Vergebung aus der Welt geschafft werden. Versöhnung kann Anstrengung bedeuten, doch diese Mühen lohnen sich. Wir sprechen unsere Schuld aus, bitten um Vergebung und wir schenken einander Vergebung. Dabei ist es gut, wenn es ein bestimmtes Ritual gibt. Manche Ehepaare feiern ein richtiges „Fest“ der Vergebung miteinander.



In einer guten Atmosphäre reden wir dann darüber, wie es uns bei der Konfliktlösung ergangen ist. Was ist uns gelungen, und was sind denn bei uns die typischen Sackgassen, in die wir uns verlieren und kaum mehr herauskommen? Wir werten die Konfliktlösungswege aus und lernen so für den nächsten Konflikt, denn: Jeder gut gelöste Konflikt hebt uns eine Stufe höher in unserer Liebe, in unserer Zweieinheit.☆

Ausschnitte aus einem Vortrag von
Helene & Franz
Rammerstorfer



Pater Kentenich

Wir verzeihen einander

Im übrigen darf es nichts geben, was wir dem Partner nicht verzeihen oder zu verzeihen bereit sind.

Christsein ist die Berufung, am Kreuzesleiden und an der Auferstehung Christi teilzunehmen.

Es gibt nichts, was wir nicht zu verzeihen bereit sind. Mag kommen was will.

Das kann äußerst schwierig werden. Aber ich entdecke dort, wo ich die Verzeihung des Partners erfahre, eine eigene Art Himmel.

Es muss nicht immer eine große Dramatik sein. Wenn Sie miteinander das „Vater unser“ beten, können Sie bei der Bitte: „Und vergib uns unsere Schuld“

eine Pause machen und dem Partner ganz still sagen: „Es ist alles wieder gut.“ oder „Ich bitte dich um Verzeihung.“ Es muss nicht immer alles ausgesprochen sein.

Nehmen wir an, es war etwas, dann findet in der Pause meine Hand die Hand des Partners zu einem Zeichen des Verstehens und Verzeihens.☆



Auch das stärkste Team braucht einen Trainer!

Was uns Hausgespräche bringen

„Wir können nicht mehr!“ Niemand sollte da sagen: „Uns kann das nicht passieren!“ Wir haben es selbst erlebt. Viele Ehen zerbrechen sogar an einem zu hoch angesetzten Ziel, alles perfekt machen zu müssen und nur ja keine Probleme nach außen dringen zu lassen. Es hilft aber auch nichts, wenn wir uns nur noch mit unseren Problemen beschäftigen und uns auch noch gegenseitig dafür verantwortlich machen. Also was tun?

Gleich nach unserer Hochzeit stießen wir auf die Schönstattbewegung und erfuhren von der Initiative der Hausgespräche. Kurz entschlossen „buchten“ wir über Schönstatt ein Ehepaar mit Familientrainerausbildung und trafen uns zum ersten Hausgespräch. Seit damals gehören Hausgespräche zwei- bis dreimal im Jahr zu unserer Familie dazu und bilden einen ganz besonderen „Höhepunkt“. Welches Thema auch immer, Schönstatt bietet eine breit gefächerte Auswahl.

Wir beginnen mit einem Gebet. Danach hören wir vom eingeladenen Familientrainerehepaar einen Vortrag zum gewählten Thema. Dieser hilft uns dann im nachfolgenden Gespräch dabei, auch unsere eigenen Erfahrungen dazu tiefgehend und ehrlich zum Ausdruck zu bringen, zu besprechen und nötigenfalls auch zu hinterfragen.

Vor allem dieses offene Umgehen mit Erfahrungen gibt jene Ermutigung und Kraft, die ein Hausgespräch ausmachen. Daraus ergeben sich wieder Anknüpfungspunkte für weitere Gespräche in den folgenden Wochen und die Gewissheit, als Ehepaar nicht alleine zu sein.☆

Haben Sie jetzt auch Lust bekommen, einmal ein Hausgespräch zu veranstalten oder wollen Sie zu einem eingeladen werden? Folgende Familie steht Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung:

*Info unter
www.schoenstatt.at
oder
Maria & Alfred Kugler
Tel.: 02533/89 617
alfred.kugler@aon.at*



**Wagt den Aufbruch
- HIMMELWÄRTS!**



Die „Akademie für Familienpädagogik“ bildet in allen Bundesländern Ehepaare als Familientrainer aus.

Diese Familien sind dann besonders geschult, um Hausgespräche oder andere Vorträge zu halten.

Das Land NÖ (Familienreferat) hat heuer erstmals diese Ausbildung offiziell anerkannt und den Ehepaaren ein Diplom verliehen.

2/06
Familie als
Berufung
43

Josef Engling

Dienstag, d. 15. 2.

Alles was ich fordern, will und müß ich
vordringlich fordern, auf im Blutpfad. Sage,
quod agis! Wer etwas kräftigst lassen will,
der fann die hell und inoffizell. In dem
den fann die größte Kraft - In dem
wird ich viele Wege und auf mich Geduld
haben müssen. Ich will alles besser wissen und
hoffe mich gar nicht zu Wort kommen. - Gerade
sind ich Supplikanten über die Vorteile (ich) sind
die große Glück der Welt. Ich habe auf 9 Suppl.
zu fallen. Ich will mir den Kopf für jede geformt
halten. In die Supplikanten füllt müssen un-
regelmäßig werden. Jeder muß sich nach seinen
Haben auf jedem allem Guten in dem Lage sein
werden. - Auf dem Tag war Magistralprüfung
Mittwoch, d. 16. 2. In dem Brief an Pater Kaufmann d. d. 15. 2.
Wegen Jahresabschluss.

Er wollte Priester werden, aber Gott wollte es anders. Er wollte ein Heiliger werden, und das könnte in Kürze sogar „offiziell“ Realität sein. Ein Seligsprechungsprozess läuft und man sagt, es ist eine Frage der Zeit, bis er schließlich heilig gesprochen werden wird. Das Originelle: Josef Engling wollte definitiv heilig werden, er hat das ausdrücklich als Lebensziel gesehen - so wie andere reich oder berühmt werden wollen!

Der junge Bursche hatte das Glück, im Internat Pater Josef Kentenich kennenzulernen - einen damals blutjungen Pater, der in seiner Art so originell, liebevoll und revolutionär war und so erfrischend anders als viele andere Geistliche. Das hat Josef Engling geprägt und so entstand ein märchenhaftes Leben - kurz, aber eindrucksvoll! Und vermutlich heilig!

Vielen Schönstatt - Christen ist er schon längst ein Vorbild, denn seine Art nach Heiligkeit zu streben war komplett unverstaubt und ganz und gar nicht „frömmelnd“ oder „weltfremd“. Als junger Student und in den letzten Jahren als Soldat im schrecklichen ersten Weltkrieg versuchte dieser junge Bursche einfach im realen Leben nach einer intensiven Beziehung zu Gott zu streben. Seine Erfolge in Sachen Hingabe an Gott und Nächstenliebe zu seinen Kameraden notierte er in seinen Tagebüchern ebenso wie seine Rückschläge. Seine Briefe an Pater Kentenich mit Bitte um geistliche Ratschläge und dessen liebevolle Antworten sind ebenfalls erhalten. All das kann man in Buchform studieren und darüber staunen, wie lebendig das Leben eines jungen Mannes sein kann, der unbedingt ein Heiliger werden will.

Pater Josef Kentenich hat bereits kurz nach Josef Englings Tod dessen Tagebuchnotizen und Briefe veröffentlicht. Josef Engling aus einem kleinen Dorf in Ostpreußen war einerseits sein Schüler im Studienheim der Pallottiner in Vallendar - Schönstatt und er war auch dabei, als P. Kentenich mit einigen Schülern (ähnlich dem „Club der toten Dichter“) die Schönstatt - Bewegung gegründet hat. Er war zwar nicht dabei, als Pater Kentenich mit einer Gruppe der älteren Schüler am 18. Oktober 1914 im alten Michaelskapellchen, im Urheiligtum, das Liebesbündnis schloss, aber schon kurze Zeit danach stieß er zu der Gruppe hinzu. P. Kentenich sagte: Er ist „die gelebte Gründungsurkunde“!

Typisch für einen Schönstätter liebte er nicht nur Jesus Christus als Herrn und Heiland über alles, sondern hat durch das für Schönstatt typische „Liebesbündnis“ auch die Erfahrung gemacht, dass eine liebevolle Weihe an Maria dieses Verhältnis zu Jesus nicht schwächt, sondern sogar noch intensiviert. Seine Art Maria zu verehren war so unglaublich real: In seinen Briefen nannte er sie schlicht und liebevoll „Mütterchen“.

Am 31. Mai 1918 bot er der Gottesmutter in diesem Sinn sein Leben an. Er starb am 4. Oktober 1918 in der Nähe von Cambrai, Frankreich. ☆





*Schönstatt -
Spezialtagungen:*

Sa., 26. August - Fr., 1. September 2006
Ort: Langschlag, NÖ
Referenten: Sr. M. Gertraud und Familie
Anmeldung: Schönstatt - Familienbüro

Tagung für Junior Eheteams:
Fr., 13. – So., 15. Oktober 2006
Ort: Großrußbach, NÖ.
Referent: P. Werner M. Kuller

*Schönstatt -
Familiientagungen:*

Sa., 8. – Fr., 14. Juli 2006
Ort: Memhölz im Allgäu, Deutschland
Referenten: Sr. M. Gertraud und Fam. Nagel
Anmeldung: Schönstatt - Familienbüro

Sa., 29. Juli – Fr., 4. August 2006
Ort: Schönstatt am Kahlenberg, Wien
Referenten: Dr. Mucha und Familie
Anmeldung: Schönstatt - Familienbüro

So., 6. – Sa., 12. August 2006
Ort: Losenstein, OÖ
Referenten: Dr. Mucha und Familie
Anmeldung: Schönstatt - Familienbüro

Anmeldung: Fam. Tod
Tel.: 01/282 16 02 oder 0676/57 54 100
Email: oe.tod@aon.at

Tagung für Bewegungsarbeit:
Sa., 19. – Fr., 25. August 2006
Ort: Schönstatt am Kahlenberg, Wien
Referenten: Pater T. Beller und Sr. M. Gertraud
Anmeldung: Schönstatt - Familienbüro

Schönstatt - Familienbüro:
Di., Do., 9.00 - 13.00 Uhr
Tel.: 01/320 13 07/110
Email: familienbuero@schoenstatt.at





**Familien-
treffpunkte**

Schönstatt am Kahlenberg ist ein Gnadenort & Bildungshaus mit weltweiter Ausstrahlung, zugleich auch ein idealer Erholungsort mitten in der Natur und mit öffentlichen Verkehrsmitteln in 40 Minuten vom Stephansdom erreichbar.

Familientreffpunkte:



Schönstattzentrum am Kahlenberg:
Sr. Ingrid-Maria Krickl, 01/320 13 07-0

Schönstatt am Kahlenberg

Zur Ruhe kommen - auftanken - Schönstattfamilie erleben

Feier des 18. im Schönstattzentrum am Kahlenberg
18.45 Uhr: Hl. Messe
19.30 Uhr: Bündnisfeier
Danach Gelegenheit zu einer gemeinsamen Jause



Freie Termine 2006 am Kahlenberg:
10.-24. Juni, 1.-14. Juli, 5.-12. August,
1.-9. September, 1.-28. und 30.-31. Oktober, 1.-25.
und 27.-30. November, 1.-22. Dezember
Gruppen (Pfarren, kirchliche Gemeinschaften),
Firmen, Seminare und Reisebusse sind herzlich
willkommen.

*Auf Anfrage
Hausgespräche
im Raum Wien
Auskunft bei
Fam. Schiffl,
Tel.: 02163/21 01*

im Raum Wiener Neustadt
Auskunft bei
Fam. Reithofer,
Tel.: 02622/77 082

im Raum Weinviertel
Auskunft bei
Fam. Kugler,
Tel.: 02533/89 617



Erzdiözese Wien:

Haus Rammerstorfer, Tel.: 02243/21 745
Alle Familienangebote: www.familien.schoenstatt.at

Wien Niederösterreich-Süd

Wallfahrt zum Heiligtum
auf dem Kahlenberg
*Fußwallfahrt vom Leopoldsb-
erg zum Kahlenberg*

Sonntag, 18. Juni 2006, 14.00 – 18.00 Uhr
Info: Familie Casta, 01/2571871
joerg.casta@gmx.at

Starttag für junge Familien
„Mit Schwung ins neue Arbeitsjahr“

Sonntag, 17. September 2006, 14.00 – 18.00 Uhr
Bildungshaus Schönstatt am Kahlenberg, Wien
Info: Familie Kollmann, 01/7133897
fam.kollmann@onemail.at

50 Plus
Unser Leben im Wandel

Freitag 24. – 26. November 2006, Beginn 18.00 Uhr
Bildungshaus Schönstatt am Kahlenberg, Wien
Referenten: Sr. M. Gertraud Evanzin, Fam. Sorger,
Fam Dusek
Info u. Anmeldung: Fam. Casta 01/2571871

Familiennachtgebet

Jeden 1. Freitag des Monats, 20.00 Uhr, Kahlenberg
Info: Haus Casta, 01/257 18 71, joerg.casta@gmx.at

Diözese St.Pölten
Rosenkranzgebet

Männer: jeden letzten Montag,
Info: F. Burger, Tel.: 0676/615 96 62
Frauen: jeden letzten Dienstag,
Info: M. Dockner, Tel.: 02786/63 163
beim Marienstein in Obritzberg

Diözese St.Pölten
Bündnisfeier

Jeden 18. des Monats 20.00 Uhr
Kapelle bei Haus Gabi u. Martin Kräftner
Noppendorf
Info: Haus Kräftner, Tel.: 02786/28 33
Monatlich beim Marienstein in
Obritzberg



Diözese St. Pölten

Haus Bosch, Tel.: 02742/360 131

Niederösterreich-West

Pubertät
„Peng, die Tür ist zu!“

Freitag, 6. Oktober 2006, 19.30 - 22.00 Uhr
Bildungshaus St. Hippolyt St. Pölten
Ref: Helga & Helmut Schroer
Info: Haus Bosch, Tel: 02742/360131

Bündnisfeier beim Marienstein

in Obritzberg
am 18. d. Monats 20.00 Uhr
anschließend gemütl. Abschluß beim Heurigen
Info: Haus Kräftner, Tel: 02786/28 33



Familien-treffpunkte



Diözese Linz:

Haus Pilshofer, Tel.: 07230/74 85
Email: familie.pilshofer@aon.at

Die Schönstattbewegung lädt ein zum Feiern u. Kennenlernen
Fest der Begegnung – Familienfest

Samstag, 9. September 2006, 9.30 - 17.00 Uhr
Ort: Collegium Aloisianum am Freinberg / Linz
Info: Fam. Pilshofer 07230/7485,
familie.pilshofer@aon.at

„Montag Abend“ - Gespräch
Mehr Lebensfreude – mehr Lebensqualität

Montag, 2. Oktober 2006, 19.00-22.00 Uhr
Ort: Haus Bischof in Kremsmünster
Referenten: Fam. Diwald
Anmeldung: Fam. Bischof 07583/ 7142

„Montag Abend“ - Gespräch
Versöhnt leben

Montag, 20. Oktober 2006, 19.00 – 22.00 Uhr
Ort Haus Schöggel in Altenberg b. Linz
Referenten: Fam. Minichmayr
Anmeldung. Fam. Schöggel 07230/ 7741

Oberösterreich

Diözese Linz Gebetszeit bei der Gottesmutter

Jeden Donnerstag um 18.30 Uhr, (Oktober - März)
19.00 Uhr, (April-September)
Barbarakapelle am Freinberg
Info: Haus Baumgartner,
Tel.: 0732/66 55 62

Diözese Linz Nachtgebet

Jeden 17./18. des Monats
Info: Haus Minichmayr,
Tel.: 0732/671 461

Diözese Linz Bündnisfeier

Jeden 18. des Monats um 19.00 Uhr
Barbarakapelle am Freinberg
Info: Haus Haslinger, Tel.: 0732/775291

Diözese Feldkirch

Besuch eines Schönstattheiligtums

Jeden 18. des Monats,
14.00 Uhr Mitfahrgelegenheit nach
Quarten (Ch) oder Memhölz (D)

Info: Haus Kopf, Tel.: 0664/554 77 70



Diözese Graz-Seckau:

Haus König, Tel.: 03862/31 019, Familien-Hotline, Tel.: 0664/372 34 42
www.schoenstatt-graz-seckau.at


Wanderung zum Veitscher Pilgerkreuz

Samstag, 16. September 2006
14 Uhr Treffpunkt Pfarrkirche Veitsch
Wanderung, Messe, Vortrag
Info: Haus Ebner 03856/2252-75 oder
familie.ebner@veitsch.at

Steiermark


Veranstaltungen

Diözese Innsbruck

Alle Infos und
Bestellmöglichkeiten bei
 Haus Haller,
Tel.: 05123/70 081


Veranstaltungen

Diözese Feldkirch

Alle Infos und
Bestellmöglichkeiten bei
 Haus Nagel,
Tel.: 05574/70 050

Veranstaltungen

Erzdiözese Salzburg

Alle Infos und
Bestellmöglichkeiten bei
 Haus Rettenwender
Tel.: 06457/33 541,
rettenwender.family@tele2.at

Diözese Graz-Seckau Bündnisfeier in den Häusern

Haus Stubenberger, Tel.: 03151/86 59
Haus Habith, Tel.: 03136/52 930
Hotline, Tel.: 0664/372 34 42

Diözese Graz-Seckau Schönstätter Gebetsgemeinschaft

Gebetsabend: Jeden 17. & 18. des
Monats für ihre Gebetsanliegen
Info: Haus Samide, Tel.: 03142/25 294
raimund_samide@web.de

Homepage der Diözese Graz-Seckau

www.schoenstatt-graz-seckau.at
www.hausheiligtum.at
Email-Service:
info@schoenstatt-graz-seckau.at



Ehevorbereitung

Ehevorbereitung mit Tiefgang

Wann & Wo!

Die Kurse bestehen immer aus sechs wöchentlich aufeinanderfolgenden Abenden (z. B. fünf Freitage hintereinander) und einem Abschlusstermin. Sie finden hier immer den ersten Termin und den Abschlusstermin:

Erzdiözese Wien:

Kursort: „Schönstatt am Kahlenberg“,
Kontakt: Fam. Eva & Otmar Tod,
haus.tod@fab-community.com,
0676/57 54 100 oder 01/282 16 02

TRAUT!
EUCH!

www.traut-euch.at

Kurs 4/2006, ED Wien

1. Abend: Freitag, 20. Oktober 2006,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Samstag, 2. Dezember 2006,
15.00 - 23.00 Uhr

Kurs 1/2007, ED Wien

1. Abend: Freitag, 9. Februar 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Samstag, 17. März 2007,
15.00 - 23.00 Uhr

Kurs 2/2007, ED Wien

1. Abend: Donnerstag, 22. März 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Samstag, 5. Mai 2007,
15.00 - 23.00 Uhr

Kurs 3/2007, ED Wien

1. Abend: Dienstag, 15. Mai 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Freitag, 22. Juni 2007,
15.00 - 23.00 Uhr

Kurs 4/2007 ED Wien

1. Abend: Freitag, 12. Oktober 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Samstag, 1. Dezember 2007,
15.00 - 23.00 Uhr

Diözese St. Pölten:

Kursort: Stift Göttweig
Kontakt: Fam. Doris & Andreas Hönig,
fam.hoenig@aon.at, 02786/2328

Kurs 1/2007 Diözese St. Pölten

1. Abend: Donnerstag, 16. Februar 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Freitag, 23. März 2007,
17.00 - 22.00 Uhr

(1.+4. Abend am Do., 2.,3.+6. Abend am Fr.!)
.....

Diözese Feldkirch:

Kursort: Stift Mehrerau/Bregenz, Haus Nazareth
Kontakt: Familie Nagel, 05574/70050

Kurs 1/2007 Diözese Feldkirch

1. Abend: Donnerstag, 16. Februar 2007,
19.30 - 22.30 Uhr

6. Abend: Samstag, 24. März 2007,
15.00 - 22.00 Uhr (mit Gottesdienst)
.....

Diözese Graz - Sekau:

Kursort: Haus Lang, Graz
Kontakt: Fam. Sigrid u. Hermann Lang,
hermann.lang@aon.at, 0316/28 39 20

Kurs 4/2006

1. Abend: Freitag, 13. Oktober 2006,
19.00 - 22.00 Uhr (Abschluß nach Vereinbarung)

Kurs 1/2007

1. Abend: Freitag, 9. Februar 2007,
19.00 - 22.00 Uhr (Abschluß nach Vereinbarung)

Kurs 2/2007

1. Abend: Freitag, 12. Oktober 2007,
19.00 - 22.00 Uhr (Abschluß nach Vereinbarung)

Kurse 2007 im Mürztal

Kursort: Haus Ebner
Kontakt: Fam. Karin & Klaus Ebner,
familie.ebner@veitsch.at, 03856/22 52 75

Kurs 1/2007

1. Abend: Freitag, 2. März 2007,
19.00 - 22.00 Uhr (Abschluß nach Vereinbarung)
.....

Diözese Innsbruck:

Kursort: Pfarrhaus Umhausen, Ötztal
Kontakt: Erna & Oskar Grüner, erna_oskar_gruener@yahoo.de, 05255/54 82

Kurs 1/2007

1. Abend: Samstag, 3. März 2007,
19.00 - 22.00 Uhr

6. Abend: Samstag, 24. März 2007
15.00 - 18.00 Uhr (anschl. gemütlicher Teil)

2/06

Familie als
Berufung

48



Wir möchten
**Familie als
Berufung**
bestellen!

So können Sie
Familie als Berufung
bestellen:

Per Post: Bestellschein ausfüllen, ausschneiden und
in einem Kuvert senden an:

Haus Fellhofer
Kliviengasse 82/22
1220 Wien
Österreich

Per Email: familie.als.berufung@inode.at.

Per Telefon: Familie Fellhofer, 01/282 71 57.

Spende:

Die FAB erscheint 4x im Jahr und lebt von Ihrer
Spende. Richtwert/Jahr: Österreich € 11.00,
Deutschland € 18.00, Schweiz SFr 27.00,
Europa € 23.00, Übersee € 30.00.

Spendenkonto:

- **Österreich:** Familie als Berufung,
Kto. 355 381 12, Erste Bank, BLZ 20111.
- **Schweiz:** Familie als Berufung,
Kto. 322004, Raiffeisenbank Aadorf, BLZ 81377.
- **Deutschland:** Familie als Berufung,
Kto. 29620024, Bank im Bistum Essen,
BLZ 36060295.

- Als Abonnement Als Probeexemplar
 Wir möchten *Familie als Berufung*
auch anderen Familien weitergeben
und bestellen einmalig regelmäßig
weitere Stück!

- Als *Geschenkabonnement* für eine andere
Familie.

Wir möchten ein Geschenkabon für folgende
Familie für die Dauer eines Jahres (4 Nummern)
bestellen:

Familie:

Familie:

Adresse:

Adresse:

Telefon:

Telefon:








Unterschrift:

Familie als Berufung ist eine Zeitschrift von Familien für Familien. Sie berichtet von geglücktem
Leben und will andere anstecken, miteinander weiter zu wachsen - als Ehepaar und mit den Kindern. Wir
freuen uns, wenn Ihnen die FAB gefällt und wenn Sie sie auch an andere weitergeben.
Herzlichen Dank!

Rückmeldekarte ausfüllen, ausschneiden und gleich wegschicken

Für das Leben in unserem Haus:
Schönstatt Familyshop



Artikel	Stück	Preis	
 <p>Mutter unserer Häuser, € 21 <i>Die bewegliche „Außenstelle“ unseres Hausheiligtums - damit Bekannte oder Nachbarn die Kraft unseres Hausheiligtums erfahren können.</i></p>			<p>Mit ihrem Einkauf im Schönstatt Familyshop unterstützen sie den Familienfonds! Dieser Fonds setzt ein Zeichen der Verbundenheit mit kinderreichen Familien. Auf den Familientagungen (s. Seite 45) werden die Kosten ab dem dritten Kind aus dem Spendentopf des Familienfonds getragen.</p>
 <p>Hausheiligtumspaket, € 8 <i>Der Ruhe-, Kraft-, und Gnadenort in unserem Haus. Alles, was Sie brauchen, um ein Hausheiligtum zu errichten.</i></p>			
 <p>Der Krug, € 14,40 <i>Im Hausheiligtum können wir unsere Freuden und Sorgen fruchtbar machen für andere - so wird unser Haus zur Gnadenquelle! (h=15cm, mit Text oder Motiv Gnadenquelle)</i></p>			
 <p>Gesprächswein, € 4,40 <i>Mit Gesprächsanleitung! Ideal als Geschenk oder für einen netten Gesprächsabend zu zweit.</i></p>	<p>Versand leider nicht möglich, zu beziehen im Familyshop am Kahlenberg.</p>		
 <p>Gebetskisterl, € 11 <i>Eine Sammlung der Lieblingsgebete der Schönstattfamilien. Für Kleinkind- & Volksschulalter. Auch als Geschenk geeignet!</i></p>			
 <p>Der FAB-Partnerschirm, € 15 <i>Ein Riesenregenschirm als stiller Botschafter für die FAB, blau-weiß. Eine gemütliche „Trockenzelle“ fürs Ehe-Team.</i></p>	<p>Versand leider nicht möglich, zu beziehen im Familyshop am Kahlenberg.</p>		
 <p>Gemeinsam stärker!, € 8 zzgl. Porto Das EheTeam Gesprächsbuch.</p> <p>Zweifärbig, 96 Seiten, Bestellung im Schönstatt Family-Shop oder über den Buchhandel, ISBN 3-85028-350-X.</p>			

Für den Unkostenbeitrag (bitte beachten: zzgl. Porto! Versandkosten ins Ausland können entsprechend hoch sein) erhalten Sie mit der Bestellung einen Zahlschein.

Familie: _____
Adresse: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

An den
Schönstatt Family-Shop
Schönstatt am Kahlenberg
1190 Wien
Österreich



Schönstattvorträge auf CD, € 7 zzgl. Porto
Info und Themen der CD's unter <http://schoenstatt-graz-seckau.at/>
Zu beziehen bei: Familie Konrad, 03473/77 55, medienservice@schoenstatt-graz-seckau.at.

Der Autor

Pater Tilmann Beller arbeitet in der Schönstattbewegung in Österreich und Ungarn.
Sein Anliegen: Gott liebt uns.

Der Komponist

Alois Lugitsch, Hartberger Musikschuldirektor, hat es sich zur Aufgabe gemacht Themen, die die Menschen bewegen, musikalisch auszudrücken.

Inhalt:

Im neuen Musical „Maria“ geht es um eine der wesentlichen Geschichten Gottes mit den Menschen. Die 16jährige Maria wird mit dem für sie unbegreiflichen Plan Gottes für ihr Leben konfrontiert. Die biblische Maria ist eine, die hört, die antwortet, die vertraut, die auf der Suche ist nach Gott und dadurch Großes gewinnt. Maria ist eine, die Himmel und Erde verbindet, und eine, die uns zu Gott führt.

Katharina und Michael, zwei junge Menschen, begeben sich mit uns in die damalige Zeit und führen uns durch das Musical. In den 20 Szenen geht es um die biblische Maria: Maria sagt „Ja“ zu den Plänen Gottes, sie steht an der Krippe, ist auf der Flucht. Sie lebt in der Gesellschaft der kleinen Leute, der Hirten, Bauern, Fischer - mehr im Dunkel als im Licht.

Aufführungen:

Fr., 14. Juli 2006, 20.00 Uhr, bei Schlechtwetter am So., 16. Juli, 17.00 Uhr
Sa., 15. Juli 2006, 20.00 Uhr, bei Schlechtwetter am So., 16. Juli, 20.00 Uhr
Fr., 21. Juli 2006, 20.00 Uhr, bei Schlechtwetter am So., 23. Juli, 17.00 Uhr
Sa., 22. Juli 2006, 20.00 Uhr, bei Schlechtwetter am So., 23. Juli, 20.00 Uhr
Sind alle vier Aufführungen ausverkauft, gibt es am 28. und 29. Juli zwei weitere Vorstellungen!

Karten:

Musikschule Hartberg, Tel.: 03332/62423, Musical-Festspiel-Ensemble, Tel.: 0664/9402043
homepage: www.musical-festspiele.at, Email: musikschule@hartberg.steiermark.at
Ermäßigte Karten für Reisegruppen erhalten Sie in der Direktion der Musikschule Hartberg.
Kartenpreise-Vorverkauf: € 17/Erw., € 10 für Kinder bis 15 Jahre
Kartenpreise-Abendkasse: € 22/Erw., € 15 für Kinder bis 15 Jahre



Familie als Berufung

Die Zeitschrift von
Familien für Familien

- Mutmachende Erfahrungen von Ehepaaren, die mit Begeisterung Familie leben.
- Tipps und Knowhow, wie Kindererziehung heute gelingen kann.
- Ein Netzwerk von gleichgesinnten Familien als Stärkung für den eigenen Weg.



Wagt den Aufbruch- HIMMELWÄRTS!



*Dieses Exemplar von Familie als Berufung
wurde von folgender Familie aufgelegt:*

Two empty rectangular boxes for a family name and address.